

uni Kurier

aktuell

Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg

Nr. 16 • Mai 1997 • 4. Jahrgang



■ Autofreier Hochschultag

Mobil ohne Auto

Es geht auch ohne: Mit Bus, Bahn, Fahrrad oder zu Fuß kommt man auch ans Ziel, der eigene Wagen darf der Umwelt zuliebe ruhig einmal vor der Haustüre stehen bleiben. Am autofreien Hochschultag, der in diesem Jahr am Dienstag, 17. Juni begangen wird, sind alle Uni-Angehörigen aufgerufen, mit umweltverträglichen Verkehrsmitteln zum Arbeits- und Ausbildungsplatz zu kommen.

Auf Anregung der Studentischen Vertreterin im Senat, cand. ing. Stefanie Haberkorn, wurde dort mit großer Mehrheit beschlossen, daß sich die FAU erneut am bundesweiten autofreien Hochschultag beteiligen soll. Senat und Hochschulleitung fordern damit alle Hochschulangehörigen auf, nach Möglichkeit an diesem Tag das Auto stehen zu lassen und mit öffentlichen Verkehrsmitteln, mit dem Fahrrad oder zu Fuß zur Uni zu kommen.

Ziel der jährlich vom Trägerkreis „Mobil ohne Auto“ initiierten Aktion ist eine weitgehende Umorientierung hin zum umweltverträglichen Verkehr. Der autofreie Hochschultag soll zudem Anreiz sein, sich auch künftig umweltgerechter fortzubewegen. Der Trägerkreis wird vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit sowie vom Umweltbundesamt gefördert.

■ Versorgungszentrale auf dem Nordklinikum wurde offiziell eingeweiht

Modernes Transportsystem garantiert heißes Essen

Die ersten Überlegungen reichten bis ins Jahr 1955 zurück, die eigentliche Bauzeit dauerte hingegen nur dreieinhalb Jahre: Am 18. April konnte Staatssekretär Rudolf Klinger mit den Worten „Was Länge währt, wird endlich gut“ den über 81 Millionen teuren ersten Bauabschnitt des Versorgungszentrums mit Speisesaal, Küche und Apotheke offiziell einweihen.

Unter den zahlreichen Festgästen konnte Rektor Prof. Dr. Gotthard Jasper auch Altkanzler Kurt Köhler begrüßen, dem er dafür dankte, „den Bau letztendlich mit angezettelt zu haben“. Sein weiterer Dank galt den „Finanzierern, Baugenehmigern, Planern und Nutzern“ für die gute Zusammenarbeit während der gesamten Planungs- und Bauphase.

Nicht ohne Stolz wies Prof. Dr. Rolf Sauer, Ärztlicher Direktor des Klinikums, darauf hin, daß die Zentralküche bereits seit Anfang April ihren Betrieb mit der Belieferung der Kopfklinik sowie der Medizinischen Klinik I und II aufgenommen hat und ab August im Vollbetrieb arbeiten wird. „Dann werden hier dreimal täglich drei Gerichte sowie 40 verschiedene Diäten zubereitet. Im Endausbau werden dies bis zu 6000 Mahlzeiten für Patienten und Klinikmitarbeiter sein.“ Ein neues Transportsystem garantiert dabei, daß warme Gerichte

Letzte Meldungen:

• **Internationaler Studiengang:** Die FAU kann als einzige Uni Bayerns zum Wintersemester den zweisprachigen Studiengang „Computational Engineering“ im Fach Chemieingenieurwissenschaften einrichten. Dies entschied jetzt das Bildungsministerium in Bonn. Aus 60 Bewerbungen für zweisprachige Studiengänge an deutschen Hochschulen hat eine Kommission die ersten 13 Studiengänge ausgewählt. Zunächst bis zum Jahr 2000 hat das Ministerium für das gesamte Programm 30 Millionen Mark bewilligt. Unterrichtet wird im Grund- und Hauptstudium in Englisch und Deutsch. Neben dem Diplom können

auch international übliche Abschlüsse wie Bachelor und Master erreicht werden.

• **Hochschulwahlen:** Am 1. und 2. Juli 1997 können die Studierenden ihre Vertreter in Versammlung, Senat, Fachbereichsräten, Studentischem Konvent und die Fachschaftsvertretungen neu wählen. Wahlvorschläge müssen vom 2. bis 15. Mai im Wahlamt, Halbmondstraße 6 eingereicht werden. Verspätet eingegangene Wahlvorschläge sind ungültig. Einzelheiten stehen in einem Merkblatt, das mit den entsprechenden Wahlvorschlagsformularen bei Richard Malter im Wahlamt, Zimmer 2.026 erhältlich ist. Die Unileitung hofft auf rege Wahlbeteiligung.



Hoher Besuch in der neuen Zentralküche: Rektor Prof. Dr. Gotthard Jasper, Kanzler Thomas A. H. Schöck, Landtagsabgeordneter Dr. Joachim Hermann und Staatssekretär Rudolf Klinger (von links.) bewundern den neuesten Stand der Küchentechnik, hier eine Salatschleuder. Foto: Sippel

mit einer Temperatur von 65° C, Kaltspeisen mit 10° C am Krankenbett serviert werden. „Das ist eine Weltneuheit und entspricht damit dem europäischen Hygienestandard.“ Die Zulieferung zu den einzelnen Kliniken erfolgt über ein unterirdisches Tunnel-system.

Elf Jahre hat es von der Genehmigung der Bauanträge im Januar 1986 bis zur Fertigstellung gedauert. Im März 1987 wurde der städtebauliche Wettbewerb für das Klinik-Nordgelände entschieden. Auf der Basis dieses Wettbewerbs wurden die 1. Preisträger, das Büro Ottow, Bachmann, Marx, Brechensbauer aus München, mit der weiteren Planung des ersten Bauab-

schnittes, den jetzt fertig gestellten Gebäuden zwischen Palmsanlage und Ulmenweg, beauftragt. Mit den Bauarbeiten wurde im August 1993 begonnen, die Grundsteinlegung folgte zum 250jährigen Jubiläum der FAU am 4. November 1993. Im Laufe von dreieinhalb Jahren entstanden ein Speisesaal für die Klinikmitarbeiter mit 450 Plätzen, die Zentralküche mit 2600 Quadratmetern sowie die Apotheke mit 1600 Quadratmetern, insgesamt rund 7.400 Quadratmeter Hauptnutzfläche. Die Projektleitung lag in den Händen von Oberbaurat Karl-Heinz Sirtl vom Universitätsbauamt.

Fortsetzung Seite 3

Das Gedächtnis der FAU: Im Archiv wird alles erfaßt, geordnet und verwaltet



Im Einführungskurs in die Neuere deutsche Literaturgeschichte erfahren die Studenten, daß zwei bedeutende Schriftsteller der Frühromantik in Erlangen studierten. Während des Sommersemester 1793 hörten der Verfasser der „Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders“, Wilhelm Heinrich Wackenroder, und sein enger Freund Ludwig Tieck, Autor von „Franz Sternbalds Wanderungen“, Vorlesungen über Jura und Literatur in der Markgrafenstadt. Doch welche konkreten Veranstaltungen, so fragt sich der wissbegierige Student, mögen die beiden Berliner wohl an der hiesigen Universität besucht haben?

Wer sich auf die Suche nach dem über 200 Jahre alten Vorlesungsverzeichnis macht, stößt früher oder später auf das Universitätsarchiv. Denn hier sind sämtliche universitätsinternen Angelegenheiten in Form von Akten und Urkunden eingelagert und können für wissenschaftliche Zwecke eingesehen werden. Vorstand des Archivs ist Dr. Alfred Wendehorst, emeritierter Professor für Landesgeschichte. Er archiviert seit 1975 ehrenamtlich die eingehenden Dokumente der FAU.

Die Einrichtung und Überlieferung des Archivs beginnt mit der Gründungsurkunde der Universität vom 4. November 1743. „Ein paar ältere Vorakten“, so Prof. Wendehorst, „sind außerdem noch vorhanden, die zum Beispiel den Grundbesitz dokumentieren.“ Seither hütet das Archiv Zeugnisse, Belege und Niederschriften, die die Universität betreffen.

„Alle Akten, die von außen hereinkommen, wie etwa der rege Schriftverkehr mit dem Kultusministerium, werden hier gesammelt“, erklärt Prof. Wendehorst. Außerdem wird der laufende Austausch von Schriftstücken innerhalb der Universität, den einzelnen Fakultäten

und ihren Institutionen archiviert. Hierzu zählen beispielsweise Rektorats-, Senats- und Fakultätsangelegenheiten, Immatrikulationen und Prüfungsangelegenheiten. Wendehorst:

„Handelt es sich um eine Promotion, werden die Zulassungs- und Verfahrensakten sowie die Protokolle und Urkunden bei uns aufbewahrt, die Dissertation selbst ist als Buch in den Bibliotheken zu finden.“

Wer im Dienstzimmer von Prof. Wendehorst im dritten Stock der Universitätsbibliothek unmenge von Schriftstücken und Papierbündel erwartet, wird enttäuscht, denn Aufbewahrungsort des Archivgutes ist die jeweilige Fakultät. So sind die Bestände der Philosophischen Fakultäten in der Bismarckstraße untergebracht, die der Juristischen Fakultät in der Schillerstraße. Als Lager für zentrale Bestände dienen vor allem Kellerräume im Schloß und in der Universitätsbibliothek.



Eine enorme Arbeitserleichterung: Prof. Wendehorst bei der Arbeit am Archivcomputer. Foto: Sippel

Prof. Wendehorst arbeitet etwa 30 Stunden in der Woche für das Archiv und führt darüber hinaus auch noch Arbeiten zu Ende, die er als Mitarbeiter des Max-Planck-Instituts übernommen hat. Unterstützt wird er im Archiv von Clemens Wachter, einer wissenschaftliche Hilfskraft, die lediglich montags für acht Stunden mitarbeitet. Doch auch



Erfassen, ordnen und verwalten: Prof. Dr. Alfred Wendehorst, der Archivar der FAU. Foto: Sippel

das reicht kaum aus, um die anstehenden Ordnungsarbeiten zu bewältigen. „Wir versuchen mit den laufenden Arbeiten zurechtzukommen“, umreißt er lakonisch sein weites Aufgabenfeld. Die modernen Datenverarbeitungsmittel sind für beide „eine enorme Arbeitserleichterung“.

Daneben müssen Anträge auf Akteneinsicht bearbeitet werden. Dabei geht es „kreuz und quer durch die verschiedensten Sparten, die grob in wissenschaftshistorische, amtliche und rechtliche Anfragen eingeteilt werden können“, so Prof. Wendehorst. Das Vorlesungsverzeichnis als universitäres Dokument fällt unter die erste Kategorie. Verwaltungsangelegenheiten gehören in die Rubrik „rechtliche Anfragen“. „Eine Witwe, deren Mann vor 50 Jahren Assistent in Erlangen war, erhält hier die notwendige Bestätigung für ihre Rentenberechnung“, führt er als Beispiel an. In solchen Fällen gehen Wachter oder er selbst zu den entsprechenden Archivdepots, um sich auf die Suche nach der gewünschten Akte zu machen.

Austausch mit anderen Universitätsarchivaren hat Prof. Wendehorst vor allem während des Deutschen Archivtages, den der Verband deutscher Archivare einmal im Jahr jeweils in einer

anderen Stadt abhält. Hier werden in der Arbeitsgemeinschaft Universitäts- und Hochschularchivare technische Fragen, die die Organisation und Rechtslage betreffen, diskutiert. Wendehorst: „Hier findet ein reger Erfahrungsaustausch über Strukturisierungen und Systematisierungen in den jeweiligen Archiven statt.“ Ein einheitliches System auszubilden ist jedoch nicht ohne weiteres möglich, da die Bestände meist auf altbewährten, jahrhundertlang praktizierten Aktenplänen beruhen. Und bis heute gibt es im Archivwesen noch offene Rechtsfragen, wie sich am Fall Schneider/Schwerte jüngst erneut zeigte. „Die Frage, ob jemand die Akte eines Lebenden einsehen darf, ist überhaupt nicht geregelt“, so Prof. Wendehorst, „denn normalerweise ist eine Einsicht erst 30 Jahre nach dem Tod der Person gestattet.“

Die Freude an seiner Archivtätigkeit sieht man Prof. Wendehorst sichtlich an. „Nach der Promotion stand ich vor der Wahl, im Schul-, Bibliotheks- oder Medienbereich zu arbeiten. Ich habe die einzelnen Dinge gegeneinander abgewogen und mich für den höheren Archivdienst entschieden.“ Und mit einem zurückhaltenden Lächeln fügt er an: „Und solange es noch geht, versuche ich, die Stellung hier zu halten.“ Am 29. März 1997 feierte er seinen 70. Geburtstag.

Der Student, auf der Suche nach den Veranstaltungen aus dem Jahre 1793, hat Glück. Prof. Dr. Wendehorst ist am Apparat, ein Treffpunkt ausgemacht. Das Vorlesungsverzeichnis, das ganze zwei Seiten umfaßt, ist in einem Band mit weiteren Verzeichnissen aus dem 18. Jahrhundert zusammengefaßt. In lateinischer Sprache steht dort: „M. P. L. St. Müller: 8 Uhr, Öffentliche Vorlesung, Deutsche Stilgeschichte direkt in die Feder diktiert.“ Ob Wackenroder und Tieck auch artig mitschrieben - wenn sie denn überhaupt so früh aus den Federn kamen, denkt der Student und blickt hochmotiviert dem Sommersemester 1997 entgegen. Johanna Hasse

■ Verwaltungsgericht in Ansbach bestätigt FAU-Rechtsauffassung

Die Forderung nach einem Verwendungsplan ist berechtigt

Das Verwaltungsgericht Ansbach hat den Antrag von Fachschaftsvertretungen der FAU auf einstweilige Anordnung abgelehnt, die vom Kanzler am 9. Dezember 1996 verhängte Mittelsperre aufzuheben. Damit folgte das Gericht dem Antrag der Universität.

Zur Vorgeschichte: Der Rektor hatte im Oktober 1996 von den Fachschaftsvertretungen einen Verwendungsplan für die ihnen zustehenden Gelder verlangt. Er ging dabei davon aus, daß dies durch das bestehende Hochschulgesetz gedeckt ist und außerdem durch klarstellenden Beschluß der Versammlung vom Februar 1996 bestätigt worden war.

Daß die Fachschaftsvertretungen, denen staatliche Gelder zugewiesen werden, auch gemeinsam darüber beschließen, wofür sie das Geld verwenden wollen, sollte gerade in der Studierendenvertretung, die ansonsten gern die Rolle des Hüters demokratischer Normen und Verfahrensweisen beansprucht, eigentlich unbestritten sein. Nicht so offensichtlich in Erlangen, wo der Sprecherrat sich lange weigerte, dem Konvent, der demokratisch gewählten Versammlung der Studierendenvertretung, auch nur Bericht über die Mittelverwendung zu erstatten. In der Linie die-

ser Umgehung der gewählten Vertretungen der Studierenden lag auch, daß die Sprecher der Fachschaften sich weigerten, einen Beschluß über die Mittelverwendung herbeizuführen, da dieses nicht ausdrücklich im Gesetz verankert und auch bislang nicht gefordert worden sei. Angesichts der Tatsache, daß in den letzten Jahren über die Mittelverwendung in den Fachschaften Beschwerden vorlagen, die bis ins Ministerium getragen worden waren, sah die Hochschulleitung keine Möglichkeit, Mittel für die Fachschaften ohne einen Verwendungsbeschluß der Fachschaftsvertretungen freizugeben.

Die Hochschulleitung wurde in ihrer Rechtsauffassung nach langen Diskussionen im Senat und in der Versammlung Anfang 1997 noch einmal bestätigt. Die 1996 bereits beschlossene Grundordnungsänderung trat am 7. Februar 1997 in Kraft und räumte damit sämtliche Zweifel aus.

Der Rektor informierte nach der Entscheidung die Fachschaftsvertretungen vom Beschluß der Versammlung und legte ihnen einen Vorschlag zur Gestaltung eines Verwendungsplanes bei. Außerdem machte er deutlich, daß für das Jahr 1997 auch Teilverwendungspläne beschlossen werden könnten. Zugleich lud er

sämtliche Fachschaftssprecher zu einem Informationsgespräch ein. Gleichwohl stellten die Fachschaftsvertretungen der Philosophischen und der Technischen Fakultät beim Verwaltungsgericht Ansbach den Antrag auf einstweilige Anordnung, um eine Aufhebung der von der Hochschulleitung erlassenen Sperre der Haushaltsmittel zu erreichen. Dieser Antrag wurde nun vom Verwaltungsgericht Ansbach abgelehnt.

In seiner Begründung wies das Verwaltungsgericht unter anderem darauf hin, daß zum Zeitpunkt der Antragstellung auf einstweilige Anordnung der Haushaltsmittel (28. 2. 1997) die geänderte Grundordnung der Universität bereits seit 7. Februar 1997 in Kraft war. „Den Antragstellern hätte daher zugemutet werden können, daß sie - vor Erlangung gerichtlichen Rechtsschutzes - als einfachere und zumutbare Lösung den geforderten Verwendungsplan vorgelegt hätten, um die begehrten Haushaltsmittel zugewiesen zu bekommen.“ So das Verwaltungsgericht in seiner Begründung.

Nicht abschließend äußern konnte sich das Verwaltungsgericht zu der von den Studierenden aufgeworfenen Frage, ob das Verhalten der Universität vor Erlaß der

geänderten Grundordnung rechtmäßig gewesen ist oder nicht. Für das Verwaltungsgericht Ansbach sei jedoch nicht ersichtlich - so die Begründung -, daß die betreffende Regelung in der Grundordnung rechtswidrig oder für die Fachschaftsvertretungen unzumutbar sei. Das Gericht kommt vielmehr zu dem Schluß, daß die Fachschaftsvertretungen von der Universität rechtzeitig auf die künftige Verfahrensweise hingewiesen und über die Anforderungen an die vorzulegenden Verwendungspläne im einzelnen informiert wurden, so daß sie in der Lage gewesen wären, entsprechende Vorarbeiten und Beschlüsse im Vorgriff zu treffen.

„Ich bedauere,“ so Rektor Prof. Jasper, „daß die Studierenden mit formalrechtlichen Argumenten eine Regelung auszuhebeln versuchen, gegen die in der Sache keine ernstzunehmenden Argumente vorgebracht werden können. Die Forderung nach Beschlüssen der Fachbereichsvertretungen über die ihnen zugewiesenen Gelder als einen 'Anschlag auf selbstbestimmte studentische Vertretungsstrukturen mit dem Ziel, den Studierenden einen Maulkorb zu verpassen,' zu bezeichnen, blieb der Sprecherrätin Martina Fries vorbehalten und ist nun wirklich nicht ernst zu nehmen.“

■ Fortsetzung von Seite 1: Versorgungszentrale geht in Betrieb

Energiesparende Wärmeversorgung

Mit dem Neubau des Versorgungszentrums begann für die Universität auch eine neue Ära in Sachen Wärmeversorgung und Gebäudeautomation. Da das Hochdruckdampfnetz der FAU im Innenstadtbereich teilweise beinahe 50 Jahre alt ist und keineswegs sparsam mit Energie umgeht, hat die Bauverwaltung ein neues Konzept der Wärmeversorgung entwickelt. Für den Klinikumsausbau auf dem Nordgelände wurde ein Versorgungsnetz aufgebaut, das mit dem Medium Heißwasser der Erlanger Stadtwerke gespeist wird. Heißwasser kann mittels Kraft-Wärme-Kopplung erzeugt werden, fällt also praktisch als Abwärme

bei der Stromerzeugung an. Das Versorgungsnetz wird stufenweise im gesamten Universitätsbereich ausgebaut, das bestehende Dampfnetz Zug um Zug ersetzt. Der Gesamleistungsbedarf der Universität beträgt etwa 40 Megawatt; die neue Einspeisung liefert nun zunächst 20 Megawatt. Das Versorgungszentrum beherbergt außerdem die neue Zentrale für das Gebäudeleitsystem des Klinikums.

Der zweite Bauabschnitt des Versorgungszentrums wird zwischen dem jetzigen Neubau und der Palmsanlage entstehen. Hier werden dann das Zentrallager, der Wäscheumschlag, die Ab-



Eine Brücke verbindet den Küchenbereich (rechts) mit dem halbrunden Bau des Speisesaales (links). Der Saal kann, so eines Vision des Ärztlichen Direktors Prof. Sauer, auch für Kongresse, Tagungen und verschiedene Veranstaltungen genutzt werden. Foto: Sippel

fallsammelstelle, die Zentralen Hauswerkstätten, die Transportzentrale, der zentrale Reinigungsdienst und Sozialräume

untergebracht. Das dafür notwendige Raumprogramm wird voraussichtlich noch im Mai 1997 verabschiedet werden.

■ Bau des Nichtoperativen Zentrums kann beginnen

Im Juni erfolgt der 1. Spatenstich

Ende Februar war es so weit: Auf dem Klinik Nordgelände wurden umfangreiche Rodungsarbeiten ausgeführt, damit mit den Aushubarbeiten für den ersten Bauabschnitt des Nichtoperativen Zentrums begonnen werden kann. Der erste Spatenstich für den 163 Millionen teuren Neubau, in dem im Jahre 2002 die Medizinische Klinik I und II, die Notfallaufnahme sowie die internistische Röntgendiagnostik einziehen werden, erfolgt am 23. Juni um 15 Uhr durch Ministerpräsident Edmund Stoiber.

Die FAU wird auch 1997 eine der größten Bauherrinnen der Region sein: So werden allein in diesem Jahr über 85 Millionen Mark für die Sanierung von Alt- und die Errichtung von Neubauten veranschlagt, davon allein mehr als 55 Millionen im Klinikbereich. Dazu Kanzler Thomas A.H. Schöck: „Damit ist die FAU im Großraum an der Spitze der Investoren. Ich hoffe und wünsche, daß diese Gelder den Handwerksbetrieben der Region zugute kommen und ermuntere deshalb die im Baugewerbe tätigen Firmen, sich um die Vergabe von Aufträgen verstärkt zu bewerben. Noch sind nicht alle Arbeiten vergeben.“

Die intensivste Bautätigkeit ist für das Klinikum der FAU vorgesehen. Während das Versorgungszentrum fertiggestellt ist

(siehe auch Seite 1) und Rechnungen in Höhe von 13,4 Millionen Mark weitgehend nur noch ausbezahlt werden müssen, sind die ersten Bauvorbereitungen zum Neubau Nichtoperatives Zentrum in unmittelbarer Nachbarschaft bereits erfolgt. Hier sollen 1997 zehn Millionen Mark verbaut werden, für die Folgejahre bis 2002 sind jeweils 30 Millionen Mark im Haushaltsplan vorgesehen. Allein sieben Millionen Mark werden in diesem Jahr und jeweils ebensoviel in den Folgejahren bis nach der Jahrtausendwende für die Erschließung der Nordgeländes im Finanzplan bereitgehalten.

Zügig weitergebaut werden kann auch in der Glückstraße 6, wo das Klinisch-Molekularbiologische Zentrum entsteht. Für dieses Jahr sind zehn Millionen Mark vom Ministerium zugesichert, bis zur Fertigstellung 1999 werden weitere 17, beziehungsweise 8,5 Millionen Mark veranschlagt. Gegenüber in der Zahnklinik werden für Um- und Erweiterungsbauten für vorklinische Einrichtungen 1997 4,5 Millionen Mark investiert, für die Chirurgie sieht der Finanzplan 1997 drei Millionen Mark vor. 2,5 Millionen Mark fließen in Baumaßnahmen der Frauenklinik.

Für die umfangreichen Bauaktivitäten auf dem ehemaligen US-Gelände stehen der FAU Mittel aus den Privatisierungserlösen des Freistaates zur Verfügung.



Auf dem Klinik Nordgelände wurde gerodet, damit die Vorbereitungen für den ersten Spatenstich zum Bau des Nichtoperativen Zentrums am 23. Juni durch Ministerpräsident Edmund Stoiber erfolgen können. Foto: Böhner

■ Brand im Klinikum

Schnell und besonnen reagiert



Es hätte alles viel schlimmer kommen können, doch alle Beteiligten haben schnell und besonnen reagiert: Brand im Keller der Medizinischen Klinik.

Foto: Fuchs

Relativ glimpflich ging ein Brand ab, der Anfang März in einem Versorgungsgang im Kellergeschoß der Medizinischen Klinik ausgebrochen ist. Der Umsicht und Besonnenheit des Personals sowie dem raschen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß es zu keiner Katastrophe kam.

Das Feuer war gegen 18.30 Uhr im Keller ausgebrochen, eine halbe Stunde später hatte die Feuerwehr die Flammen bereits gelöscht. In der Zwischenzeit hatten Notfalldienst und Klinikleitung etwa 100 Patienten eva-

kuiert und in umliegenden Kliniken untergebracht. Drei Patienten mußten jedoch wegen einer leichten Rauchvergiftung behandelt werden. „Es gab keine Panik, Ärzte, Schwestern und Pateinten blieben ruhig. Unser Training für solche Fälle hat sich bewährt.“ So das Resümee von Klinikleiter Prof. Dr. Eckhard Hahn.

Da das Feuer die Stromzufuhr teilweise zerstörte, konnte die Klinik ihre Arbeit nur schrittweise wieder aufnehmen. Die genaue Ursache des Brandes ist noch ungeklärt.

■ Novellierung des bayerischen Hochschulgesetzes

Mehr Zeit für Uni-Anregungen

Der Zeitplan bis zum Inkrafttreten des novellierten Hochschulgesetzes ist zwischenzeitlich präsentiert worden. War man bislang davon ausgegangen, daß das Kabinett noch vor der Sommerpause über den Entwurf beschließen würde, so ist jetzt abzusehen, daß dies erst im Oktober geschehen wird.

Den Hochschulen und anderen beteiligten Verbänden bleibt so mehr Zeit für die Stellungnahme. Vermutlich wird der vom Kultusministerium ausgearbeitete und mit den anderen Ressorts abgestimmte Entwurf im Juni 1997 den Universitäten zur offiziellen Anhörung zugehen. Sie können

dann bis Anfang September ihre Anregungen und Wünsche vortragen. Die Beratung in Landtag und Senat beginnt noch im November/Dezember 1997. Staatsminister Zehetmair rechnet mit einem Inkrafttreten des neuen Gesetzes zum WS 1998/1999.

Der Senat der FAU hat inzwischen eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich eingehend mit der vom Kultusministerium geplanten Novellierung des bayerischen Hochschulgesetzes befassen soll. Aufgabe der Kommission unter dem Vorsitz des Rektors ist es, für den Senat eine Stellungnahme zur Vorlage beim Ministerium zu erarbeiten.

■ Vertrag mit Fachklinik Herzogenaurach unterzeichnet

Kooperation mit Reha-Spezialisten



Strahlende Gesichter beim Vertragsabschluß: Peter Rothmund, Geschäftsführer der Enzensberg-Gruppe (links) und FAU-Rektor Prof. Dr. Gotthard Jasper.

Foto: Harald Sippel

In der Krankenversorgung, der Forschung und der Fort- und Weiterbildung werden die Medizinische Fakultät der FAU und die auf Rehabilitationsmedizin spezialisierte Fachklinik Herzogenaurach künftig zusammenarbeiten. Einen entsprechenden Vertrag haben Rektor Prof. Dr. Gotthard Jasper und Peter Rothmund, Geschäftsführer der Enzensberg-Gruppe, der die Klinik in Herzogenaurach zugehört, Mitte April unterzeichnet. Der Kooperationsvertrag ist zum 1. Mai 1997 in Kraft getreten.

Die Zusammenarbeit erstreckt sich auf die Gebiete der Neurologie, der Neurochirurgie, der Orthopädie, Rheumatologie und Traumatologie und der Inneren Medizin/Kardiologie. Auf diesen medizinischen Fachgebieten liegen die Schwerpunkte der Behandlung, die rehabilitationsbedürftigen Patienten in der Herzogenauracher Klinik angeboten werden.

Aus dem Universitätsklinikum der FAU sind die Neurologische Klinik, die Neurochirurgische Klinik, die Orthopädische Abteilung des Waldkrankenhauses St. Marien/Orthopädische Klinik, die Medizinischen Kliniken II (Kardiologie) und III (Rheumatologie) und die Abteilung für

Unfallchirurgie der Chirurgischen Klinik an der Kooperation beteiligt.

Da die Universitätskliniken sich in der Krankenversorgung auf Diagnostik und Akutbehandlung konzentrieren, während Nachbehandlung und vor allem längerfristige Rehabilitationsmaßnahmen das Spezialgebiet der Fachklinik in Herzogenaurach sind, rechnen die Kooperationspartner darauf, daß sie einander in der Versorgung der Patienten in sinnvoller Weise ergänzen und voneinander profitieren können. In der Forschung bietet sich die Möglichkeit, sowohl die akuten Phasen als auch den längerfristigen Verlauf von Krankheiten zu studieren und eine größere Anzahl von Patienten in klinischen Studien zu untersuchen. Zur Fortbildung haben ärztliche und nichtärztliche Mitarbeiter Gelegenheit, am Austausch zwischen den Kliniken teilzunehmen.

Da die ärztlichen Leiter der Medizinischen Abteilungen der Herzogenauracher Klinik an der FAU lehren sollen, können die Klinikdirektoren der Universität künftig bei der Stellenbesetzung mitreden. Um die wissenschaftlichen Grundlagen für medizinische, schulisch-berufliche und soziale Rehabilitation zu vertiefen, streben die Partner zusätzlich einen Forschungsverbund an.

■ Ausstellung zur Geschichte des Schulsports

Gegen die entnervende Verzärtelung

Mangelnde Beweglichkeit, keine Kraft, keinen Spaß an der Bewegung - das attestieren Lehrer ihren Schülern immer häufiger. Dabei ist Schulsport seit langem nicht mehr auf Reck oder Schwebebalken reduziert. Schwimmen, Skifahren und seit neuestem auch Inline-Skaten machen Schülern die Sportstunden schmackhaft. Mit Geschichte und Gegenwart des Schulsports beschäftigt sich die neueste Ausstellung des Schulmuseums, die Mitte Februar durch Regierungspräsident Karl Inhofer eröffnet wurde. Die Ausstellung ist bis 31. Mai jeweils Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr geöffnet (Nürnberg, Äußere Sulzbacher Straße 62).

Das Schulmuseum im Centrum Industriekultur zeigt in der Ausstellung einen umfassenden Abriss der Geschichte des Schulsports. Bewegung, Spiel und Wettbewerb werden als die zentralen Wurzeln des Sports dargestellt, den es in allen Gesellschaftsformen gegeben hat. Als Unterrichtsfach taucht Sport unter der Bezeichnung „Gymnastik“ erstmals im antiken Griechenland auf. In Deutschland waren es die Philantropen des ausgehenden 18. Jahrhunderts, vor allem J. Ch. Fr. GutsMuts, die Leibesübungen als Erzie-

hungsmittel gegen die „entnervende Verzärtelung“ der Jugend in den Stundenplan aufnahmen.

„Deutsches Turnen fördert Wehrhaftigkeit“

Das von Fr. L. Jahn (1778 - 1852) begründete „Deutsche Turnen“, das mit deutsch-nationalen Ideen behaftet war und vor allem militante Wehrhaftigkeit anstrebte, konnte sich erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Schulen durchsetzen, als sich dort schon die aus England kommende Sportbewegung bemerkbar machte.

Weitere Themen sind die Geschichte des Mädchensports, der politische Mißbrauch der „Leibeserziehung“ im Nationalsozialismus, die Indienstnahme des Schulsports in der DDR zur Selbstdarstellung des Staates und für die vormilitärische Ausbildung. Nicht vergessen wurde auch das Sportgerät selbst, dessen Entwicklung man am Beispiel eines Staffelstabes, eines Seitpferdes und des Sportschuhs sehr gut nachvollziehen kann. Thema ist auch die Problematik des heutigen Schulsports.

Zur Ausstellung ist ein Begleitheft erschienen.



Schulsport anno dazumal: Dr. Michael Schneider, Mitarbeiter des Schulmuseums, prüft seine Kräfte beim Gewichtheben. Heute sollen Schwimmen, Skifahren und Inline-Skaten die Schüler in Bewegung bringen. Foto: Sippel

■ Hochwertige Infrastruktur für Siliziumkarbid-Forschung am Institut für Werkstoffwissenschaften

Kristalle können nun in der Halle gezüchtet werden

Eine „Halle in der Halle“ schafft künftig am Institut für Werkstoffwissenschaften eine wesentlich verbesserte Infrastruktur für die Herstellung und Weiterentwicklung von Siliziumkarbid (SiC), einem neuartigen und außerordentlich vielversprechenden Halbleitermaterial. Im Rahmen der Einweihungsfeier stellte der Lehrstuhl Werkstoffe der Elektrotechnik (Prof. Dr. Albrecht Winnacker) im April das Verbundprojekt zwischen Universität und Wirtschaft vor, das in der neuen Kristallzuchtungs-halle betrieben wird.

Dem Halbleitermaterial Siliziumkarbid wird eine wichtige Rolle in der Leistungs- und Hochtemperaturelektronik und damit eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung vorausgesetzt. Die Bayerische Forschungsstiftung hat auf die neuen Möglichkeiten der SiC-Elektronik sehr schnell reagiert und unterstützt mit einem Förderbetrag in Höhe von 5,4 Millionen Mark ein Verbundprojekt von Universität und mittelständischer bayerischer Industrie, das im März 1997 angelaufen ist und die Herstellung von defektarmen Siliziumkarbid-Halbleiterkristallen bis hin zum industriellen Fertigungsprozeß zum Ziel hat. Die Baukosten für die aus Universitätsmitteln getragene Kristallzuchtungs-halle, die die Grundbedingungen für das Projekt bietet, belaufen sich auf 450.000 Mark; dazu kommen technische Anlagen im Wert von rund 2 Millionen Mark. Eine Verbesserung der Infrastruktur für Forschungs- und Entwicklungsarbeiten an SiC-Halbleitermaterial kommt der Umsetzung von Ergebnissen der Universitätsforschung in die industrielle Anwendung in einem zukunftssträchtigen Bereich zugute.

Für die künftige Entwicklung in der Elektronik wird SiC wegen seiner einzigartigen physikalischen Eigenschaften als bedeutsam angesehen. Zum einen können elektronische Bauteile aus diesem Material außerordentlich hohe Ströme und elektrische



Kanzler Thomas A.H. Schöck (l.) und Rektor Prof. Dr. Gotthard Jasper (3.v.l.) lassen sich von Dipl.-Ing. Horst Linn von der Firma Linn High Therm, Projektleiter Dr. Dietmar Hofmann und Prof. Albrecht Winnacker die Möglichkeiten der neuen Kristallzuchtungs-halle erläutern (v. l.).

Foto: Fuchs

Leistungen mit deutlich geringeren Verlusten schalten als Bauteile aus dem konventionellen Halbleiter Silizium. Zum anderen ermöglicht SiC den Einsatz von Elektronik und Sensorik bei Temperaturen über 600°C, wie sie in Flugzeugturbinen, Chemieanlagen und Verbrennungsmotoren auftreten. Vor allem unter dem Gesichtspunkt von Energieeinsparung und Umweltschutz liegt hier ein hohes Anwendungspotential vor.

Ein Hindernis für die industrielle Nutzung von neuen Technologien auf SiC-Basis liegt in der mangelnden kommerziellen Verfügbarkeit von SiC-Kristallen mit der Perfektion, wie sie für die Fertigung entsprechender elektronischer Bauelemente erforderlich ist. Dies hängt damit zusammen, daß die Herstellung sehr schwierig ist: SiC, in vieler Hinsicht dem Diamant ähnlich, kann nur unter Temperaturen von über 2000°C aus einem Gas von Silizium- und Kohlenstoffverbindungen abgeschieden werden.

In den letzten Jahren haben die Lehrstühle für Werkstoffe der Elektrotechnik und für Angewandte Physik der FAU in Zusammenarbeit mit der Siemens AG, Erlangen, die in der Entwicklung der SiC-Elektronik intensiv tätig ist, die Herstellungsbedingungen von SiC-Halblei-

terkristallen untersucht. In diesem vom Bundesforschungsministerium (BMBF) geförderten Projekt konnten wesentliche Verbesserungen in der SiC-Kri-



Eine in der Kristallzuchtungs-halle gewachsene Siliziumkarbid-scheibe.

Foto: Sippel

stallqualität erzielt werden. Auf diesen Vorarbeiten kann das neue, von der Bayerischen Forschungsstiftung unterstützte Verbundvorhaben nun aufbauen.

Beteiligt sind eine bayerische Firmengründung, ausgehend von den mittelständischen Unternehmen Linn High Therm (Eschenfelden) und Wilden (Nabburg), die SiCrystal AG, sowie seitens der Universität die Lehrstühle Werkstoffe der Elektrotechnik (Prof. Dr. Albrecht Winnacker, Projektleiter Dr. Dieter Hofmann), Angewandte Physik (Projektleiter: Prof. Dr. Reinhard Helbig, Dr. Gerhard Pensl) und Strömungsmechanik (Prof. Dr. Dr. h.c. Franz Durst).

■ Tage der Forschung 1997

Start im SFB-Café

Mit einer Auftaktveranstaltung der „Technischen Sonderforschungsbereiche“ beginnen am Mittwoch, 11. Juni, die „Tage der Forschung 1997“, mit denen die FAU Erlangen-Nürnberg Aktivitäten und Ergebnisse auf dem Gebiet der Forschung einer breiten Öffentlichkeit nahebringen möchte. Bis einschließlich Samstag, 14. Juni, werden Wissenschaftler unterschiedlicher Fachrichtungen von ihrer Tätigkeit berichten, Laborführungen und Demonstrationen anbieten und zum Gespräch bereitstehen.

Um 16 Uhr öffnet am 11. Juni 1997 das SFB-Café seine Pforten im Vorraum des Hörsaalgebäudes der Technischen Fakultät. An diesem Tag werden sich die Sonderforschungsbereiche „Multiprozessor- und Netzwerk-konfigurationen“, „Produktsysteme in der Elektronik“ und „Robuste, verkürzte Prozeßketten“ vorstellen.

Für die Medizinische Fakultät beteiligen sich der SFB „Immunologische Mechanismen bei Infektion, Entzündung und Autoimmunität“ und das gleichnamige Graduiertenkolleg, der SFB „Lymphoproliferation und virale Immundefizienz“, das Graduiertenkolleg „Pathobiologie der Schmerzentsstehung, Schmerzverarbeitung und Schmerzbekämpfung“, die DFG-Forschergruppe „Pathogenese, Frühdiagnose und Verlaufskontrolle von Glaukomen“ und das Tumorzentrum an den Forschungstagen, für die Philosophische Fakultät I das Institut für Musikwissenschaft und die Antikensammlung. Das Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen veranstaltet am 12. Juni einen „Tag der Mikroelektronik für Schüler und Studenten“. Am 13. Juni bietet das Regionale Rechenzentrum unter anderem „Internet zum Anfassen“, und die Naturwissenschaftliche Fakultät I lädt am 14. Juni zum Tag der offenen Tür in der Physik.

Das ausführliche Programm der Forschungstage 1997 wird auch im Internet bereitgestellt.

■ Neues Forschungszentrum

Osteoporose

An der FAU wurde jetzt ein Forschungszentrum für Osteoporose eingerichtet. Hier soll in interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen Kliniken und niedergelassenen Ärzten einerseits sowie Medizinern und Naturwissenschaftlern andererseits Diagnose und Therapie der Osteoporose verbessert werden. Von Seiten der Universität beteiligen sich u.a. die Medizinische Klinik I, Abt. für Endokrinologie und Stoffwechsel, die Chirurgische Klinik, Abt. für Unfallchirurgie, die Gynäkologie, Orthopädie, Pathologie und federführend das Institut für Medizinische Physik.

Osteoporose ist eine chronische Erkrankung des Skeletts, die durch den Abbau von Knochen substanz ausgelöst wird. Die Belastbarkeit des Knochens nimmt ab und es kommt schließlich zu Knochenbrüchen. Die Osteoporose trifft vor allem ältere Mitbürger: Etwa 40 Prozent aller fünfzigjährigen Frauen und 13 Prozent aller fünfzigjährigen Männer werden im Laufe ihres weiteren Lebens eine osteoporosebedingte, schmerzhaft Fraktur erleiden. Insbesondere Wirbelkörper- und Oberschenkelhalsfrakturen sind oft mit einer wesentlichen Beeinträchtigung der Mobilität und einem nicht unerheblichen Mortalitätsrisiko verbunden. Osteoporose ist auch aus ökonomischer Sicht höchst brisant: Für 1991 betragen die osteoporosebedingten Behandlungs- und Versorgungskosten in den alten Bundesländern 2,3 Milliarden Mark, der volkswirtschaftliche Gesamtschaden wurde auf mindestens 3 bis 4 Milliarden Mark geschätzt.

Für Studien des Forschungszentrums werden geeignete Patienten und Patientinnen gesucht, die postmenopausal und älter als 50 Jahre sind sowie mindestens eine Fraktur eines Lendenwirbelkörpers aufweisen. Geeignet sind auch Patienten älter als 75 Jahre mit einer wesentlich verminderten Knochendichte. Weitere Informationen zu diesem Projekt gibt es unter der Telefonnummer 09131/85 -3999. Ein ausführlicher Bericht folgt im UniKurier 97.

■ Tele-Engineering am Lehrstuhl für Konstruktionstechnik

2MB-Standleitung ermöglicht simultane Arbeit

Zwischen den beiden Standorten des Lehrstuhls für Konstruktionstechnik in der Martensstraße und in Eltersdorf gibt es jetzt eine leistungsfähige Netzverbindung. Eine 2MB/s-Standleitung ermöglicht es den Wissenschaftlern, von unterschiedlichen Standorten aus datenintensive Ingenieurarbeiten zu erledigen und gleichzeitig mit dem Partner audiovisuell zu kommunizieren. Kanzler Thomas A.H. Schöck war es zu verdanken, daß das Projekt zügig und unbürokratisch realisiert werden konnte.

Der Lehrstuhl für Konstruktionstechnik von Prof. Dr.-Ing. Harald Meerkamm befaßt sich seit einigen Jahren mit Tele-Engineering. Darunter versteht man auf verschiedene räumliche Standorte verteilte, simultane Ingenieurarbeit, vor allem im konstruktiven Bereich. Dabei müssen neben dem bisher üblichen

Austausch von Daten (z. B. CAD-Daten) gleichzeitig Video- und Audio-Informationen übertragen werden. Die kooperierenden Wissenschaftler verfügen dazu über Videokameras an ihren Rechnern. Dies ermöglicht ihnen, auf ihren Bildschirmen neben der eigentlichen Aufgabe (auf dem sogenannten Whiteboard) das Bild ihres Partners einzublenden und so visuell und akustisch mit ihm zu kommunizieren.

Der entscheidende Vorteil von Tele-Engineering ist der des gleichzeitigen Arbeitens an einer Aufgabe, z. B. einer Maschinenkonstruktion (sog. Shared Application). Die Größe der dabei anfallenden Datenmengen überstieg die Kapazität der bisherigen 64 KB/s-Standleitung bei weitem. Aus diesem Grunde konnten die entsprechenden Forschungsaktivitäten nur in sehr begrenztem Umfang weiter verfolgt werden.

Der Lehrstuhl für Konstruktionstechnik hat sich im Bereich Tele-Engineering inzwischen ein erhebliches Kompetenzpotential geschaffen. So konnte der Lehrstuhl sehr erfolgreich ein Pilotprojekt mit einem namhaften Industriepartner aus der Region durchführen, mit der Erprobung einer Verbindung zur TU-Berlin beginnen und zahlreiche Veröffentlichungen zu diesem Thema herausgeben.

Da in wenigen Jahren der Umzug von Eltersdorf in die neuen Universitätsgebäude auf dem ehemaligen US-Gelände bevorsteht, ist ein Ausbau der bestehenden Datenkapazitäten nur in begrenztem Umfang möglich. In Zusammenarbeit mit Dr. Peter Hollecsek vom Regionalen Rechenzentrum konnte jedoch eine technisch machbare Lösung gefunden werden. Diese Lösung besteht in der Installation einer 2MB/s-Leitung durch die Firma NEFCOM.

■ Lehrstuhl Glas und Keramik

Junge Erlanger Forscher auf der Hannover-Messe

Mit innovativen „fränkischen“ Produkten und Verfahren aus dem Werkstoffgebiet Glas, Keramik und Verbundstoffe präsentierte der Lehrstuhl Glas und Keramik mit den Prof. Dr. Peter Greil, Prof. Dr. Andreas Roosen und Prof. Dr. Rudolf Weißmann den Besuchern der Hannover Messe, der weltweit größten Industriemesse.

Die Werkstoffwissenschaftler zeigten u. a. unkonventionelle Wege zur Herstellung von Keramik durch Umsetzung von Kunststoffen und Metallen, um Probleme in der Automobil-, Energie- und Umwelttechnik zu lösen.

Auf reges Interesse stieß die Herstellung umweltfreundlicher, bleifreier Kristallgläser, die vom Lehrstuhl in Zusammenarbeit mit der Firma Schott-Zwiesel-Glaswerke entwickelt wurden. Solche Gläser genügen hinsichtlich Brillanz und Klang höchsten Ansprüchen. Auch Glasdekore



Neuentwicklung: Bleifreies Kristallglas, das höchsten Ansprüchen gerecht wird.
Foto: Schott-Zwiesel

sind jetzt über Laserverfahren bleifrei als langlebige Emails in Gläser einbrennbar. Erfreulicher Nebeneffekt: Solche Dekore zeigen eine enorm verbesserte Spülmaschinenbeständigkeit.

Außerdem wurden die Messebesucher über Knochenersatz aus

Keramik und die aktuelle Möglichkeit der metallfreien, keramischen Restauration für den Dentalbereich informiert. Mehr in die Zukunft gerichtet war das von den Erlanger Glas-Keramik-Experten vorgestellte Verfahren zur Umwandlung von Holz in Keramik.

■ Intensive Kontakte zur Universität Sarajevo

Bildungsminister besuchte FAU



Besuch aus Sarajevo: Prof. Dr. Ethem Seferovic, Dekan der Maschinenbau-fakultät der Universität Sarajevo, und der Bildungsminister des Kanton Sarajevo, Prof. Dr. Malik Kulenovic, besichtigen das Labor des Lehrstuhls für Strömungsmechanik von Prof. Dr. Franz Durst (v.l.). Foto: Sippel

Im Rahmen seines Aufenthalts in Deutschland kam Mitte März der Bildungsminister des Kantons Sarajevo, Prof. Dr. Malik Kulenovic, zusammen mit Prof. Dr. Ethem Seferovic, Dekan der Maschinenbau-fakultät der Universität Sarajevo, sowie Prof. Dr. Alija Lekic, Inhaber des Lehrstuhls für Energietechnik an der Maschinenbau-fakultät, zu Besuch an die FAU. Die Gäste aus Bosnien-Herzegowina wurden von Rektor Prof. Dr. Gotthard Jasper im Schloß begrüßt. Der Lehrstuhl für Strömungsmechanik von Prof. Dr. Franz Durst bemüht sich seit Kriegsende in Bosnien-Herzegowina intensiv um den Wiederaufbau der Maschinenbau-fakultät der Universität Sarajevo.

Zwischen dem Lehrstuhl für Strömungsmechanik der FAU und der Maschinenbau-fakultät der Universität Sarajevo bestehen seit langem intensive Beziehungen. Die Zusammenarbeit beruht auf langjährigen Kontakten und Forschungs-kooperationen, die auch zur Einrichtung einer „Exil-Forschergruppe“ bosnischer Wissenschaftler am Lehrstuhl für Strömungsmechanik während des Krieges führten.

Unmittelbar nach Abschluß des Dayton-Abkommens hat der Lehrstuhl die Kontakte wieder intensiviert und eine Reihe von Teilprojekten (Austausch von Wissenschaftlern, Anträge zur

Finanzierung gemeinsamer Projekte etc.) realisieren können. Gegenwärtig bemüht sich der Lehrstuhl darum, Mittel für die Instandsetzung der Gebäude der Fakultät zu erhalten, um damit die Voraussetzungen für die Re-Normalisierung des Lehrbetriebs und die Wiederaufnahme von Forschungsprojekten zu schaffen.

■ Bundeskanzlerprogramm

Gäste aus USA

Im Rahmen des Bundeskanzlerprogramms für amerikanische Stipendiaten waren im März zwölf junge Wissenschaftler an der FAU zu Gast. Eingeladen hatte der Dekan der Philosophischen Fakultät I, Prof. Dr. Friedrich Lösel. Er informierte die Gäste über die FAU und aktuelle Fragen der Hochschulpolitik.

M.A. Friedrich Kießling vom Institut für Geschichte referierte über die „Nürnberger Rassengesetze“. Prof. Dr. Heinz Stöckel, Generalstaatsanwalt beim OLG Nürnberg und Honorarprofessor an der Juristischen Fakultät, führte die Gäste in den historischen Sitzungssaal des Nürnberger Justizpalastes und erläuterte den Ablauf der Kriegsverbrecherprozesse. Die von der FAU angebotenen Gespräche wurden von den meisten Stipendiaten als die wichtigsten ihrer Studienreise bewertet.

■ Das Tumorzentrum der FAU stellte sich vor

Offene Türen in neuen Räumen

Bei einem Tag der offenen Tür stellte das Tumorzentrum im März seine neuen Räume in der Carl-Thiersch-Straße 7 auf dem ehemaligen US-Gelände vor. Nach dem Umzug aus den Räumen am Bohlenplatz konnten sich Interessierte mit Hilfe von Postern und Computeranimationen über die Arbeit des Tumorzentrums informieren. Das frisch renovierte ehemalige Stabs-haus, das nach dem Krieg von den Amerikanern genutzt wurde, stammt aus dem Jahre 1913 und steht heute unter Denkmalschutz



Vor dem frisch renovierten, denkmalgeschützten Stabs-haus aus dem Jahre 1913: Das Team des Tumorzentrums um Dr. Annelore Altendorf-Hofmann (Mitte).

Foto: Sippel

Vorläufer des heutigen Tumorzentrums war der 1978 gegründete „Verein zur Förderung der Krebsbehandlung im Universitätsklinikum Erlangen“. Im November 1984 erfolgte die Gründung des Tumorzentrums der FAU. Sein Ziel ist die bessere Versorgung der Krebskranken in der Region Mittel- und Oberfranken. Vorsitzende sind derzeit Prof. Dr. Rolf Sauer (Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie), Prof. Dr. Werner Hohenberger (Chirurgischen Klinik mit Poliklinik) und Prof. Dr. Peter Wünsch (Institut für Pathologie des Nürnberger Klinikums). Das Tumorzentrum hat 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Leitung liegt in Händen von Privatdozentin Dr. Annelore Altendorf-Hofmann.

„Unser Arbeitsschwerpunkt liegt bei der Dokumentation“, umreißt Dr. Altendorf-Hofmann die Tätigkeit des Tumorzentrums. So wird in Erlangen das Krebsregister für die Region Mittel- und Oberfranken entstehen. Diese epidemiologische Forschung soll helfen, Risiko-

faktoren zur Krebsentstehung aufzudecken. Ein weiterer Schwerpunkt beschäftigt sich mit Krebsvorsorge und Früherkennung, um Krebsvorstufen und Krebsfrühformen möglichst frühzeitig feststellen zu können.

Um Therapieergebnisse regional, national und international vergleichen zu können, werden Standards der Krebsdokumentation entwickelt. Klinische Studien des Tumorzentrums beschäftigen sich mit Diagnose und möglichst schonenden Behandlungsverfahren, so mit dem Einsatz der Lasertherapie beim Kehlkopfkarzinom oder zum Erhalt des Schließmuskels beim Mastdarmkrebs. Das Tumorzentrum wirkt mit bei klinischen Studien zur Erprobung neuer Behandlungsformen. In Zusammenarbeit mit den ärztlichen Kreis- und Bezirksverbänden werden Fortbildungen veranstaltet.

Zur finanziellen Unterstützung des Tumorzentrums wurde der „Verein zur Förderung des Tumorzentrums der Universität Erlangen-Nürnberg“ gegründet.

■ UnivIS macht's möglich: Die Lehrveranstaltungen der FAU im Internet

Das Vorlesungsverzeichnis der FAU auf ungewohnten Wegen

In diesen Wochen liegen sie wieder zu tausenden in den Buchhandlungen auf: die Vorlesungsverzeichnisse der FAU. Wieviele davon gekauft und wie lange sie noch in dieser Form erscheinen werden ist zu einem hohen Grad davon abhängig, wie gut ein neues Informationsangebot der Universität von allen Angehörigen der Universität, unter anderem auch von Studentinnen und Studenten angenommen wird.

Seit einem Jahr werden nun schon die Lehrveranstaltungen der FAU mittels eines neuen Systems erfaßt, das die bis dahin verwendeten Formulare ersetzt. Grund für die Einführung des Universitäts Informationssystems, kurz UnivIS war nicht nur eine anstehende Umstrukturierung interner Datenverarbeitung, sondern vielmehr auch der Wunsch, die Universität besser präsentieren zu können.

Zu einem Teil besteht diese Präsentation aus der Auswahl der angebotenen Lehrveranstaltungen. Aufgeführt wurden sie wie eh und je in Form eines gedruckten Verzeichnisses. Aber ebenso wie eine Photographie nur eine Momentaufnahme der sich stetig verändernden Umwelt liefern kann, so war dieses gedruckte Verzeichnis ein Schnappschuß eines sich neu entwickelnden Semesters. Da aufgrund des hohen Verwaltungsaufwandes dieser Schnappschuß aber bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt erfolgen mußte, waren insbesondere organisatorische Details noch nicht endgültig festgelegt. Wer selbst studiert oder studiert hat, der weiß, das meist nur Titel und Belegnummer aus dem Buch entnommen werden konnten, während Zeiten, Räume usw. anderweitig gesucht werden mußten.

Da das Buch den Bedürfnissen eines lebenden Organismus wie einer Universität nicht gerecht werden konnte, bedurfte es der Abhilfe durch neue Technologien und neue Medien. Gefunden wurde dieses neue Medium in Form des Internets, genauer ge-

sagt in einem Dienst des Internets, der gerade in letzter Zeit für ein gesteigertes Interesse an diesem Medium sorgte, dem World Wide Web (WWW). Mit Hilfe des UnivIS kann jeder auf der ganzen Welt - so er über einen Internetzugang verfügt - im Vorlesungsverzeichnis der Universität blättern. Jedoch blättert er dann nicht, wie im Buch, im Abbild vergangener Tage, sondern jede ihm angezeigte Seite entspricht eher einem Standbild des gerade laufenden Geschehens. Dynamisch für jede Anfrage aus dem momentanen Veranstaltungsangebot generiert, zeigen die Seiten, die unter der Adresse <http://univis.uni-erlangen.de> zu finden sind, aktuellste Information über Vorlesungen, Übungen, Seminare usw. Selbst während des laufenden Semesters können die Daten noch angepaßt werden.

Da diese Daten über das gleiche Medium vor Ort von den Verantwortlichen der einzelnen Lehrstühle gepflegt werden, steht der Aktualität nichts mehr

im Wege. Bestimmt wird Aktualität und Qualität des Inhalts nicht durch das System, sondern vielmehr durch das erfreulich große Engagement der jeweils lokalen Verantwortlichen.

Aber nicht nur sich ändernde Termine und Raumangaben, auch Zusatzinformationen können jetzt zu jeder Veranstaltung eingegeben werden und werden damit ohne die zeitliche Verzögerung verwaltungstechnischer Vorgänge sofort weltweit verfügbar. Dadurch ergibt sich eine Tendenz weg vom reinen Veranstaltungsverzeichnis hin zu einem die Lehre unterstützenden Medium, da Lerninhalte wie Scripten, Literaturhinweise und -auszüge transparent integriert werden können. Was wäre dieses neue System, würde es nicht zusätzlich Dienste anbieten, die es von einem Buch unterscheiden. Nicht allein ein Blättern in den Daten ist hier möglich, sondern ausgefeilte Suchabfragen erlauben es Interessierten, sich über das Angebot zu informieren. Das bei der Suche eine indi-

viduelle Veranstaltungsauswahl zusammengestellt werden kann, die neben verschiedensten Formaten auch als Stundenplan ausdrückbar ist, versteht sich von selbst.

Für diejenigen, die Internetzugang besitzen - und das sind zumindest innerhalb der Universität potentiell alle - entfällt somit der bisher obligatorische Gang zur nächsten Buchhandlung. Stattdessen reichen jetzt ein paar Mausklicks aus, um sich über das immer aktuelle Angebot zu informieren. Das neue System kommt durch seine Aktualität und Anwenderfreundlichkeit auch dem Ansehen der Universität zu Gute. Das Veranstaltungsverzeichnis ist jedoch nur der Einstieg der Universität in das neue Zeitalter elektronischer Präsentations- und Informationspolitik. Erweiterungen um weitere Dienste wie Telefonverzeichnis, Professorenverzeichnis u.ä. sind bereits in Planung und sollen helfen, die Universität transparenter und informativer zu machen.

■ 15 Jahre Lehrstuhl für Fertigungstechnologie

Hydraulische Presse ging am Geburtstag in Betrieb

Zum 15. Geburtstag bereitet sich der Lehrstuhl für Fertigungstechnologie von Prof. Dr. Manfred Geiger im März ein besonderes Geschenk: In der Versuchshalle des Lehrstuhls wurde eine 6.300 kN hydraulische Presse mit Innenhochdruckaggregat offiziell in Betrieb genommen.

Erstes Aufsehen erregte die Presse im November letzten Jahres, als das über 90 Tonnen schwere Ungetüm mit Hilfe von zwei Großkränen in der Versuchshalle aufgestellt wurde. Dazu mußte die 8,5 Meter hohe und über drei Meter breite Presse 25 Meter hoch durch die Luft gehoben werden. Die Presse, die über eine Pressennennkraft von 630 Tonnen verfügt, ermöglicht dem Lehrstuhl vor allem Forschungsarbeiten auf einem für die Wirtschaft hochinteressanten Gebiet, dem Innenhochdruckumformen von Formteilen aus Blechen und



Die Spezialität der neuen Presse: Das Innenhochdruckumformen von Formteilen aus Blechen. Foto: Fuchs

Rohren. Im Sonderforschungsbereich (SFB 396) „Robuste, verkürzte Prozeßketten für flächige Leichtbauteile“, der letztes Jahr von der DFG neu eingerichtet wurde, hat dieses Arbeitsgebiet eine zentrale Bedeutung.

Hydraulische Pressen gehören zur Grundausstattung umformtechnischer Betriebe und werden wegen ihrer großen Flexibilität zunehmend eingesetzt. Die große Flexibilität bei gleichzeitig großem Arbeitsraum (es können Werkzeuge mit Abmessungen bis zu 1,3 x 1,5 x 1,3 Kubikmetern eingebaut werden) und hoher Steifigkeit (bei der Maximallast von 630 Tonnen verbiegt sich der Pressentisch um maximal 0,16 Millimeter) waren auch die Gründe für eine derartige Anschaffung.

Im Rahmen des SFBs wird vor allem am Innenhochdruckumformen von Blechdoppelungen gearbeitet, einer Technologie, die die schnelle Herstellung von leichten Hohlstrukturen hoher Steifigkeit ermöglichen soll. Für diese Technologie ist das zur Presse gehörende Innenhochdruckaggregat erforderlich, das Drücke bis 4000 bar aufbringen kann.

■ Juristische Fakultät kooperiert mit der Universität in Weißrußland

Unterstützung für die Ausbildung der Juristen in Minsk

Prof. Dr. Valery N. Godunow, der Dekan der Juristischen Fakultät der Universität Minsk, hielt sich Anfang März am Institut für Europäisches Wirtschaftsrecht der Juristischen und der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultäten der FAU auf. Der Besuch von Prof. Dr. Valery N. Godunow und vier weiteren Dozenten fand im Rahmen eines von der Europäischen Kommission geförderten TEMPUS-TACIS-Projektes statt.

Ziel des Projektes ist es, einen modernen wirtschaftsrechtlichen Studiengang an der Juristischen Fakultät in Minsk einzurichten. An dem Treffen nahmen auch zwei Projektpartner der Universität Graz teil. Die Juristische Fakultät der Universität Minsk in Weißrußland hatte sich



Prorektor Prof. Dr. Bernd Naumann und Prof. Dr. Wolfgang Blomeyer (3. u. 4. v.l.) mit den Projektpartner aus Weißrußland und Österreich. In der Mitte Prof. Dr. Valery N. Godunow, Dekan der Juristischen Fakultät der Universität Minsk.

Foto: Sippel

vor einiger Zeit mit der Bitte an den Geschäftsführer des Instituts für Europäisches Wirtschaftsrecht, Prof. Dr. Wolfgang Blomeyer, gewandt, sie gemeinsam mit der Universität Graz bei der

wöchiger Besuch von je vier Dozenten der Juristischen Fakultät Minsk in Erlangen und Graz im Sommer. Die weißrussischen Kollegen sollen mit Gegenstand und Methode eines juristischen

Errichtung eines modernen wirtschaftsrechtlichen Studiums in Minsk zu unterstützen. Der Besuch in Erlangen diente einer ersten Kontaktaufnahme und zur Vorbereitung weiterer Schritte für 1997.

Vorgesehen ist nun ein mehr-

Studiums des Wirtschaftsrechts in Deutschland und Österreich vertraut gemacht werden. Sie werden sich vor allem an der Ausarbeitung des Hauptantrages beteiligen, der im Sommer bei der Europäischen Kommission eingereicht werden muß.

Das Hauptprojekt soll der Vorbereitung der Studienpläne im einzelnen, der Anfertigung von Unterrichtsmaterialien und der Schulung der Dozenten dienen. Es wird, wenn es durch die Europäische Kommission genehmigt wird, voraussichtlich drei Jahre laufen.

Die Besucher aus Minsk zeigten sich sehr interessiert an Inhalt und Methode des juristischen Seminars in Erlangen. Sie möchten, daß das deutsche Vorbild weitgehend berücksichtigt wird.

■ Im Universitätsklinikum wird seit 30 Jahren erfolgreich transplantiert

Ein guter Grund zum Feiern: Die 1.500. Nierentransplantation

Das Universitätsklinikum hatte Grund zum Feiern: Im Dezember 1996 wurde im Transplantationszentrum die 1.500. Niere erfolgreich transplantiert. Ende Februar konnte das Transplantationsteam der FAU um Prof. Dr. Ralf Bernd Sterzel (Medizinische Klinik IV) und Prof. Dr. Karl M. Schrott (Urologische Klinik) mit der glücklichen Empfängerin Brigitte Stengert auf das Jubiläum anstoßen.

Mit dabei waren auch Berthold Rödel aus dem Raum Hof, der fünfjährige Brian Wenninger sowie Mutter und Tochter Chatzi aus dem Raum Amberg. Berthold Rödel wurde vor 20 Jahren in Erlangen eine Spenderniere implantiert, er ist somit der Patient, dessen Nierentransplantat am längsten funktionstüchtig ist. Brian war mit vier Jahren einer der jüngsten Patienten des Transplantationszentrums. Er wurde 1996 transplantiert und hat eine ausgezeichnete Transplantatfunktion. Ebenfalls im letzten Jahr spendete Zoi Chatzi ihrer Tochter Vaia eine Niere.



Fast ein Familientreffen zur 1.500 Nierentransplantation: Berthold Rödel, Brigitte Stengert, Brian Wenninger mit seinen Eltern, Zoi Chatzi mit Tochter Vaia (von links) und das Team um Prof. Ralf Bernd Sterzel.

Foto: Pfrogner

Am 18. Dezember 1996 wurde am Transplantationszentrum Erlangen-Nürnberg die 1.500. Niere erfolgreich implantiert. Inzwischen konnte die 34jährige Brigitte Stengert aus Lauf aus der Klinik entlassen werden und ihr normales Leben wieder aufnehmen. Ihre Transplantatniere funktioniert gut, so daß sich die Fahrten dreimal wöchentlich ins Dialysezentrum Lauf inzwischen erübrigt haben.

Das Transplantationszentrum Erlangen-Nürnberg war 1966, in der chirurgischen Pionierzeit der Organtransplantation, nach Berlin das zweite deutsche Zentrum, das Nierentransplantationen beim Menschen wagte. Somit fällt die 1.500. Nierentransplantation mit dem 30jährigen Jubiläum zusammen. War in den ersten Jahren eine Nierentransplantation ebenso wie eine Blutwäsche noch ein lebensgefährliches

Unternehmen, so konnte in den folgenden Jahren die chirurgische Technik und die Immunsuppression so verbessert werden, daß sich die Überlebenschancen schwer Nierenkranker Patienten um ein Vielfaches verbessern konnten.

Heute ist die Nierentransplantation ein standardisiertes chirurgisches Verfahren zur Behandlung des endgültigen Nierenversagens, das für eine wesentlich höhere Lebensqualität sorgen kann als alle anderen vergleichbaren Verfahren wie Blutwäsche oder Bauchfelldialyse. Inzwischen können Kleinkinder, aber auch alte Menschen transplantiert werden. Der älteste Patient, der am Transplantationszentrum Erlangen-Nürnberg eine Spenderniere erhielt, war 72 Jahre alt, der jüngste gerade drei. Mehrere erfolgreich ausgetragene Schwangerschaften nierentransplanterter Patientinnen zeigen, daß es nach einer Transplantation zu einer fast völligen Normalisierung und Gesundung kommen kann. Schwangerschaften sind während einer Hämodialysebehandlung nicht möglich.

■ Weltweit erstmals an einer Klinik für Kinder und Jugendliche

System zur kindgerechten Magnetresonanztomographie

Speziell auf die Bedürfnisse der allerjüngsten Patienten ist ein Diagnostiksystem abgestimmt, das an der Klinik mit Poliklinik für Kinder und Jugendliche der FAU (Direktor: Prof. Dr. Klemens Stehr) eingesetzt wird. Das offene Niedrigfeldgerät für strahlungsfreie Magnetresonanztomographie (NMR) wurde Ende Februar der Klinik offiziell übergeben. Weltweit steht damit erstmals ein derartiges Untersuchungssystem an einer pädiatrischen Klinik zur Verfügung. Kooperationspartner im Forschungsprojekt „Kindgerechte NMR-Diagnostik“, in dem das System getestet und weiterentwickelt werden soll, ist das Geschäftsgebiet Magnet-Resonanz des Unternehmensbereichs Medizinische Technik der Siemens AG in Erlangen.

Die Strahlensensibilität des kindlichen Organismus ist etwa viermal höher als die erwachsener Patienten. Im Bereich der Kinderradiologie ist deshalb der Einsatz der strahlungsfreien Magnetresonanztomographie besonders sinnvoll. Neben der Sonographie für Säuglinge wird dieses Verfahren zunehmend als bildgebende Methode angewendet. Für die Diagnostik im Kindesalter sind hierbei besondere Anforderungen an die Untersuchungsgeräte zu stellen. Es ist wichtig, daß der Zugang zu den kleinen Patienten während der Untersuchung gewahrt bleibt. Häufig ist es erforderlich, daß Beruhigungsmittel oder Narkose angewendet werden. Spezielle Umweltbedingungen - ein besonders niedriger Geräuschpegel, hohe Raumtemperatur, hohe Luftfeuchtigkeit und die Möglichkeit, daß die Eltern anwesend sind - könnten die Belastung der untersuchten Kinder mindern.

Die NMR-Systeme, die bisher eingesetzt werden, können solche Anforderungen nicht erfüllen. Bei der Entwicklung des neuen Gerätes wurde deshalb Wert darauf gelegt, daß die kindlichen Patienten deutlich geringer belastet und das Untersuchungsrisiko erheblich gesenkt werden kann. Um diesen An-

sprüchen zu genügen, wurde ein Niedrigfeldgerät mit 0,2 Tesla gewählt. Gebräuchlich sind sonst NMR-Meßgeräte mit einer Stärke von 1,0 bis 1,5 Tesla. In dem offenen System können Bezugsperson während der Untersuchung ständig in Blick- und Körperkontakt mit dem Kind bleiben. Darüber hinaus sind offene Niedrigfeldgeräte in Anschaffung und Betrieb wesentlich kostengünstiger als Hochfeldsysteme. Erprobt werden soll das Untersuchungssystem in der Diagnostik von Herz- und Gehirnerkrankheiten, Krebserkrankungen und bei der Behandlung von bestimmten



Ein wesentlicher Vorteil des offenen Niedrigfeldgerätes für strahlungsfreie Magnetresonanztomographie: Die Eltern können während der Untersuchung in unmittelbarer Nähe des Kindes sein. Foto: Sippel

■ Betriebswirtschaft

MUCK - ein Sesam-Öffne-Dich im Unialltag

Die kleine Karte hat es in sich: Sie dient als Studienausweis und regelt den bargeldlosen Mensakonsum. Sie öffnet Rechnerräume, verschafft Zugang zu Kopiergeräten und Parkplätzen und paßt dazu noch bequem in jeden Geldbeutel. MUCK, die multifunktionale Universitätschipkarte, wurde am Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik II von Prof. Dr. Freimut Bodendorf mit - entwickelt.

Die Idee zur Einführung einer multifunktionalen Chipkarte für Universitäten entstand im Rahmen des Projektes „Optimierung von Universitätsprozessen“ (OUP). Das OUP-Projekt wurde im Januar 1994 vom Beirat für Wissenschafts- und Hochschulfragen des Bayerischen Kultusministeriums in Auftrag gegeben und endete im Dezember 1996.

Lymphomen. Erste Ergebnisse liegen vor und wurden im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung vorgestellt.

Gegenstand war eine Analyse der Abläufe im Bereich der Infrastruktur Bayerischer Universitäten und die Erarbeitung von Vorschlägen zur strukturellen Neugestaltung von Aufgaben, Prozessen und Kompetenzen, die den Erfordernissen von Forschung und Lehre Rechnung tragen und zudem wirtschaftlich sind. Auf der Basis der Analyseergebnisse waren auf alle Landesuniversitäten übertragbare Konzepte zu erarbeiten. Die Untersuchungen wurden von einem interdisziplinären Forscherteam an drei bayerischen Universitäten durchgeführt.

Der Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik II, der neben fünf weiteren Professuren am OUP-Projekt beteiligt war, erarbeitete ein Konzept und erste prototypische Ansätze zur Nutzung einer multifunktionalen Universitätschip-

■ Transfusionsmedizin

Zugelassen

Die FAU als pharmazeutische Unternehmerin und die Abteilung Transfusionsmedizin als Herstellerin haben vom Paul-Ehrlich-Institut als erste bayerische Hochschule die Zulassung für Herstellung und Einsatz von Frischplasmen und Human-Erythrozytenkonzentrate erhalten. Das Urteil der Fachleute: Ein wichtiger Schritt zu mehr Sicherheit.

Im einzelnen wurde die Zulassung für vier Human-Thrombozytapheresekonzentrate, vier gefrorene Frischplasmen und acht Human-Erythrozytenkonzentrate in additiver Lösung, jeweils mit Blutgruppenbezeichnung, erteilt. Damit wurden alle Arzneimittel, um deren Zulassung sich die Abteilung Transfusionsmedizin und Hämostaseologie von Prof. Dr. Reinhold Eckstein bemüht hat, vom Paul-Ehrlich-Institut, dem Bundesamt für Sera und Impfstoffe, zugelassen. Die FAU ist damit die erste universitäre Einrichtung in Bayern, die die Erlaubnis zur Herstellung und die Zulassung für diese Arzneimittel erreicht hat.

Die Nutzungsmöglichkeiten der MUCK sind sehr vielfältig etwa in der Studentenverwaltung (Immatrikulation, Rückmeldung, Exmatrikulation), bei der Studienberatung, in der Prüfungsverwaltung sowie in Ausbildung und Lehre. Aber auch als Studierenden- und Bedienstetenausweis, als Zutrittskontrolle zu Laboratorien, Rechnerräumen oder Parkplätzen, für den bargeldlosen Zahlungsverkehr in der Mensa, am Kopierer oder in der Bibliothek, bei der Personalverwaltung, im Bibliothekswesen oder im öffentlichen Nahverkehr kann MUCK eingesetzt werden.

Es ist geplant, die MUCK im Rahmen eines Pilotprojektes zunächst an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg einzuführen. Die FAU wird hoffentlich bald folgen.

■ WiSo-Studierenden beurteilten Professoren und Dozenten

Prüf' den Prof: Zur Qualität der Lehre

Erstmals fand im Sommersemester 1996 an der WiSo-Fakultät eine Evaluationsumfrage in wissenschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Soziologie und Sozialanthropologie von Prof. Dr. Henrik Kreutz statt. „Mit einem Rücklauf von über 80 Prozent, liefert die Untersuchung das erste repräsentative Material überhaupt auf diesem Gebiet in Deutschland“, wie Prof. Kreutz zufrieden feststellt. Unter dem Titel „Prüf' den Prof“ liegen jetzt die Ergebnisse der richtungsweisenden Untersuchung, die vom RCDS Nürnberg initiiert worden war, als Broschüre vor und sind als Kurzinfo im Internet abrufbar.

Ziel des Projektes war, die Dozentenschaft und den Lehrstuhlbetrieb von den Studierenden beurteilen zu lassen. In Vorlesungen, Seminaren und Übungen wurden Fragebögen verteilt, auf denen die Studenten ihre Bewertung von 1 (sehr gut) bis 5 (mangelhaft) in gradueller Abstufung vergeben konnten. Dabei ging es etwa um die Beurteilung der Lehrstoffpräsentation und ihre Anschaulichkeit, die Qualität der ausgegebenen Unterlagen, die Art und Weise, wie der Dozent auf Fragen eingeht und inwieweit der Befragte das Gefühl hatte, von der Lehrveranstaltung profitiert zu haben. „Nach jeder Frage hatten die Befragten dann noch die Möglichkeit, eine offene Antwort zu geben“, erläutert Klaus Ricken, Vorsitzender des RCDS Nürnberg, die Methodik.

Von allen 282 Veranstaltungen, die während des Sommersemesters '96 stattfanden, wurden per Stichprobe 149 ausgewählt. Den hier angetroffenen und gezählten Hörern wurden Fragebögen ausgehändigt, die dann zur Auswertung durch ein EDV-gesteuertes Codierungsprogramm liefen. Von den insgesamt 6551 erfaßten Fragebögen der Hörer konnten 6430 ausgewertet werden. Die tatsächliche Hörerzahl lag im Sommersemester bei 4508 Studierenden, die wesentlich höhere Auswertungszahl resultiert daraus, daß Studenten in der

Regel mehr als eine Veranstaltung regelmäßig besucht.

In einigen Veranstaltungen wurde die Befragung zweimal durchgeführt, um die Zuverlässigkeit der Angaben zu überprüfen und „um sicherzustellen, daß das Fehlen bei der einen oder anderen Veranstaltung nicht zu einer systematischen Verzerrung führt“, erklärt Prof. Kreutz die Vorgehensweise. „Wir haben dafür gesorgt, daß die empirische Erhebung und Stichproben sorgfältig vorgenommen, die Gesamtheit aller Veranstaltungen und Studierenden erfaßt und der Erhebungs- und Auswertungsvorgang korrekt organisiert und durchgeführt wurde.“

Prof. Kreutz, der damit das Projekt der Studenten wissenschaftlich unterstützte, arbeitet schon seit einiger Zeit an Erhebungen dieser Art. Sein Interesse besteht darin, „das Verfahren sehr ökonomisch und doch absolut zuverlässig zu machen.“

In der Broschüre, die die Studierendenvertretung der WiSo herausgegeben hat, sind die Ergebnisse der Umfrage in Form von Tabellen und Erläuterungen dargestellt. „Unser Anliegen war es, den Professoren und Assistenten ein feedback zu geben, wie ihre Veranstaltungen bei den Studenten ankommen“, so Ricken über den Zweck der Evaluation. Eine prinzipielle Übertragbarkeit dieses Projektes auf andere Fakultäten halten Klaus Ricken und Koordinatorin Susanne Hertel durchaus für möglich. „Das Verfahren ist gelungen und kann, jeweils adaptiert an die örtlichen Verhältnisse, mit geringem Aufwand generell verwendet werden“, stimmt ihnen Prof. Kreutz generell zu.

Das Datenmaterial verwendet Prof. Kreutz selbst als Grundlage für eine vergleichende Beurteilung, die er im Mai fertigzustellen hofft. Dann allerdings „mit einer genaueren Darstellung und differenzierteren Auswertung, die als wissenschaftliche Schrift herauskommen wird.“

j.h.

■ Erfolgreiche Kunstaktion im Botanischen Garten

Tausendfüßleromelett mit Musik



Geheimnisvolle Klänge im Tropenhaus, dazu fußballspielende Kartoffelkäfer, Kelleraseln, die sich hoffnungslos verirrt hatten, ein Spinnenopa, der von seiner ersten Liebe erzählt, ein Tausendfüßler, der in den Topf wandert: Tausendfüßleromelett. Unter diesem Motto hatte Martin Graf im Februar hunderte seiner kleinen gravierten Zeichnungen in den Gewächshäusern des Botanischen Gartens verteilt und die Besucher an den allzu menschlichen Irrungen und Wirrungen der kleinsten Dschungelbewohner teilnehmen lassen. In einer Ecke des Tropenhauses mischte unter einem großen roten Schirm Thorsten Jones auf den Plattentellern dazu passende environmental soundscapes: Vogelstimmen, Pygmäengesänge aus Afrika, Gamelanmusik aus Java und Bali. Dazu gab es an der Dschungelbar tropische Getränke. Die Resonanz auf das ungewöhnliche Ereignis im Botanischen Garten war so positiv, daß die beiden Studenten der Nürnberger Kunstakademie für den Herbst eine weitere Aktion planen. F: Bot. Garten

■ Ehemalige Mitarbeiter trafen sich mit Kanzler Schöck

Abschied im geselligen Kreis



Das aktive Berufsleben liegt hinter ihnen, der wohlverdiente Ruhestand mit hoffentlich wieder mehr Zeit für persönliche Interessen und Neigungen vor ihnen. Zum offiziellen Abschiednehmen lud Kanzler Thomas A.H. Schöck Ingrid Schmitt, Marie Fuchs, Walter Hedwig, Ingeborg Molkner, Günther Amtmann, Hildegard Weis, Gisela Hühn, Brigitte Winterstein, Oskar Ort und Alois Huber zu Kaffee und Kuchen in den Senatsaal des Schlosses. Dort konnte man gemeinsam mit einstigen Vorgesetzten und ehemaligen Kollegen sowie der Personalvertretung über das zurückliegende Berufsleben und die Pläne für die Zukunft plaudern. Zur Erinnerung überreicht Kanzler Schöck FAU-Bierseidel an die Herren und für die Damen eine kolorierte Radierung vom Schloß. Aus privaten Gründen konnten Heinz Kolb, Manfred Schmitt, Helene Bach, Erika Jopski, Hannelore Bell, Kurt Gattung und Roland Wagner an der kleinen Feierstunde nicht teilnehmen. Allen Ruheständlern wünscht der UniKurier aktuell für den neuen Lebensabschnitt alles Gute.

Foto: Sippel

Kurz und bündig notiert

Im Netz: Internet-Surfer können ab sofort die Seiten des UniKurier aktuell auch im Netz durchblättern, lesen und sich ausdrucken lassen. Über die FAU-Homepage gelangt man über die Links Aktuelles - Publikationen zum UniKurier aktuell. Sofern man das dafür nötige Programm „Acrobat Reader“ nicht auf dem Computer hat, kann man sich die aktuellste Version einmalig auf seinen Rechner laden.

*

Im Ruhestand: Christine Just, leitende Lehrhebamme an der staatlichen Berufsfachschule für Hebammen, wird zum 31. März in den Ruhestand treten. Christine Just arbeitete seit 1962 als Hebamme an der Universitätsfrauenklinik. Seit 1975 war sie in leitender Funktion an der Berufsfachschule für Hebammen tätig. Durch außergewöhnlichen persönlichen Einsatz hat sie unter sehr schwierigen personellen Bedingungen den Ausbau dieser Ausbildungseinrichtung erreicht und die Schule zu anerkannt hohem Niveau geführt. Mit dem Verdienstkreuz am Bande, mit dem sie im Herbst letzten Jahres ausgezeichnet wurde, wurde ihr Engagement bei der Eingliederung ausländischer Kolleginnen in das Berufsleben in Deutschland sowie ihre langjährige ehrenamtliche Tätigkeit in berufspolitischen Gremien gewürdigt.

*

In Lauf: Vor 302 Jahren wurde Christoph Jacob Trew, Arzt, Wissenschaftler und Herausgeber illustrierter botanischer und anatomischer Werke, in Lauf geboren. Im Rahmen einer Ausstellung, die PD Dr. Thomas Schnalke vom Institut für Geschichte der Medizin in Zusammenarbeit mit dem Laufer Christoph-Jacob-Treu Gymnasium erarbeitet hat, wurden Leben und Werk des angesehenen Gelehrten nachgezeichnet. Die Exponate, die in der Laufer Sparkasse gezeigt wurden, stammten größtenteils aus den Beständen der Universitätsbibliothek, die nach Schließung der Universität Altdorf in den Besitz der Trewschen Bibliothek gelangte. Gezeigt wurden u.a. Meisterstücke aus Trews „Plantae Selectae“ und anatomische Zeichnungen.

In Erlangen: Das Infomobil der Vertretung der Europäischen Kommission in Deutschland geht im Sommersemester wieder auf Tour. Am 2. Juli macht es zwischen 10 und 15.30 Uhr in Erlangen vor der Mensa Station, um über Bildungs- und Forschungsprogramme der EU, vor allem über die Programme SOKRATES, LEONARDO und JUGEND IN EUROPA III zu informieren. Das Infomobil-Team beantwortet außerdem allgemeine Fragen zum Studium und zur Jobsuche im europäischen Ausland.

*

In Zusammenarbeit: Die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Neurologischen Klinik mit Poliklinik und dem deutsch-chinesischen Epilepsie-Zentrum an der Universität Chengdu in China kann intensiviert werden. Die Bundesregierung hat im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Gesundheit die Finanzierung des Aufenthalts von Ärzten aus der Volksrepublik China zur Förderung des wissenschaftlichen Erfahrungsaustausches zugestimmt. Die Ärzte werden auf dem Gebiet der bildgebenden Diagnostik im Bereich der präoperativen Evaluation zur Epilepsiechirurgie und der klinischen psychologischen Diagnostik arbeiten sowie neuropathologische Untersuchungen von Hirngewebe operierter Patienten vornehmen.

*

Im Juli: Das Schloßgartenfest, Höhepunkt des gesellschaftlichen Lebens der FAU, findet in diesem Jahr am 12. Juli (bei Verschiebung am 19. Juli) statt. Karten gibts wie jedes Jahr nur für geladene Gäste sowie in begrenztem Umfang für Studierende. Gegen Vorlage eines gültigen FAU-Studentenausweises können ab 23. Juni, 7 Uhr, beim Hausmeister im Schloß, beziehungsweise für WiSo- und EWF-Studierende in Nürnberg in der Findelgasse 7/9 Karten zum Preis von 25 Mark gekauft werden. Pro Student werden maximal zwei Karten abgegeben, dann müssen jedoch auch zwei Ausweise vorgelegt werden.

Besuch aus Ghana zu Gast

Als Stipendiat der Alexander von Humboldt Stiftung war Ivan Addae-Mensah von 1982 bis 1984 am Lehrstuhl für Pharmazeutische Chemie unter dem damaligen Lehrstuhlinhaber Prof. Achenbach tätig. Jetzt stattete er als Rektor der Universität von Ghana der FAU erneut einen Besuch ab. Dabei ging es ihm vor allem um die Sondierung von Kooperationsmöglichkeiten.



Gruppenbild unterm Kanzlerporträt: Der Rektor der Universität von Ghana, Ivan Addae-Mensah, im Kreis von Gerhard Mischel, Leiter des Akademischen Auslandsamtes, Prof. Dr. Kai Brune, Lehrstuhl für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie, Prorektor Prof. Dr. Bernd Naumann sowie der Dekane der Naturwissenschaftlichen Fakultäten I und II, Prof. Dr. Siegfried Schneider und Prof. Dr. Roman Koch. (v. l.)
Foto: Sippel

In Gesprächen mit Prorektor Prof. Dr. Bernd Naumann, den Dekanen der Naturwissenschaftlichen Fakultäten I und II, Prof. Dr. Siegfried Schneider und Prof. Dr. Roman Koch sowie Prof. Dr. Kai Brune vom Lehrstuhl für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie, erläuterte Prof. Ivan Addae-Mensah seine Vorstellungen über einen Austausch von Wissenschaftlern und Studierenden. Vor allem in der Medizin und den Naturwissenschaften wären

nach Ansicht von Rektor Addae-Mensah eine wissenschaftliche Zusammenarbeit möglich, haben doch viele der derzeit an ghanaischen Universitäten arbeitenden Wissenschaftler in der Bundesrepublik studiert. Zusammenarbeit wäre etwa im Bereich Virologie (AIDS-Forschung), Augenheilkunde, Umweltchemie, angewandte Geologie oder Mineralogie denkbar.

Termine im Sommersemester

Gottesdienste zum Semesterbeginn

Im Sommersemester 1997 finden wieder eine Reihe von Evangelischen und Katholischen Universitätsgottesdiensten statt.

Den evangelischen Semesteranfangsgottesdienst hält am 5. Mai um 20 Uhr Universitätsprediger Prof. Dr. Hermann Brandt in der Neustädter(Universitäts-)Kirche, der Gottesdienst zum Semesteranfang der Katholiken findet am 4. Mai um 19 Uhr in St. Bonifaz statt. Der Gottesdienst wird von Pfarrer Karl Kupfer und Hochschulseelsorger Harald Kreßmann gestaltet. Weitere evangelische Universitätsgottesdienste werden am 11. und 25. Mai, 15. und 22. Juni

und 20. Juli in der Neustädter Kirche jeweils um 10 Uhr gefeiert. Ein Frühgottesdienst wird am 6. Juli um 8 Uhr in der Sakristei abgehalten. Katholische Universitätsgottesdienste sind ab 4. Mai jeweils sonntags um 19 Uhr in St. Bonifaz vorgesehen.

Regelmäßige Gottesdienste der Katholischen Hochschulgemeinde finden dienstags um 19.15 Uhr in der KHG-Kapelle in der Sieboldstraße statt, die Evangelische StudentInnen-gemeinde hält jeweils dienstags um 18.30 Uhr ihre Gottesdienste in der Hindenburgstraße 46 ab. Jeden Donnerstag trifft man sich dort um 12.45 Uhr zum Mittagsgebet.

■ FAU Rektor Herrigel schrieb vor 50 Jahren Zen-Klassiker

Die Kunst des Bogenschießens

Ein FAU-Rektor als Autor eines Zen-Textes, der Weltruhm erlangte: Vor 50 Jahren schrieb Eugen Herrigel, von 1929 bis 1948 Inhaber des Lehrstuhls für Systematische Philosophie, Dekan, Prorektor und Rektor der FAU, den Klassiker der westlichen Zen-Literatur. An ihn und sein Werk erinnerte Hans Julius Schneider, von 1983 bis 1996/97 Professor am Interdisziplinären Institut für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsgeschichte und jetzt Lehrstuhlinhaber für Systematische Philosophie in Potsdam, Ende April bei seinem Abschiedsvortrag im Erlanger Stadtmuseum.

Eugen Herrigel (1884-1955) wurde 1929 nach Erlangen als Nachfolger von Paul Hensel auf den Lehrstuhl für Systematische Philosophie berufen. Zuvor war er fünf Jahre lang ordentlicher Professor an der Kaiserlichen Japanischen Tohoku-Universität in Sendai und wurde mit der Würde eines japanischen Ehrendoktors ausgezeichnet. Die meisten seiner in Deutschland nach 1929 verfaßten Schriften befassten sich mit Kultur und Mentalität der Japaner.

Nicht eindeutig läßt sich Prof. Herrigels Rolle während des Dritten Reiches beurteilen. Seit Sommersemester 1938 war er Prorektor der FAU. Rektor Prof. Hermann Wintz überließ ihm jedoch weitgehend die Rektorratsgeschäfte. Zu Beginn des Wintersemesters 1944/45 wurde er Rektor und amtierte bis April 1945. Gemeinsam mit Prof. Wintz unterstützte er Oberst Lorange, die Stadt kampfflos zu übergeben. Von der amerikanischen Militärregierung wurde er am 31. Mai erneut als Prorektor eingesetzt. Im Januar 1946 wurde Herrigel von der Militärregierung aus der Universität entlassen. 1948 wurde er wieder ordentlicher Professor und gleichzeitig in den Ruhestand versetzt. Im Sommer 1954 erhielt er auch die Rechte als Emeritus wieder.

Weltweites Ansehen erlangte Eugen Herrigel mit seinem 1948

herausgegebenen Buch „Zen in der Kunst des Bogenschießens“, das inzwischen in der 36. Auflage erschienen ist und in 13 Sprachen übersetzt wurde.

Zen ist, wie es der 788 gestorbene Zen-Meister Baso Matsu ausdrückt, „das tägliche Bewußtsein. Dieses Bewußtsein ist nichts anderes als schlafen, wenn man müde ist, essen, wenn man hungrig ist.“

Prof. Herrigel gilt nach Meinung verschiedener japanischer Zen-Meister noch heute als einer der wenigen Nicht-Japaner, die das Wesen des Zen begriffen haben. So schreibt er in seinem Buch beispielsweise: „Nun haben wir doch wohl das Schlimmste hinter uns“, sagte ich zum Meister, als er eines Tages den Übergang zu neuen Übungen ankündigte. „Bei uns rät man“, erwiderte er, „wer 100 Meilen zu laufen hat, solle 90 als die Hälfte ansehen.“

■ Unibund

Neue Mitglieder

Prof. Dr. Peter Ackermann, Erlangen
Martin Brech, Erlangen
Sabine Dreyer-Hösle, Erlangen
Andrea Engelmann, Hochstadt
Prof. Dr. Hartmut Heller, Erlangen
Urs Herding, Buckenhof
Dr. Roland Heß, Marloffstein
Horst Kayser, Langensendelbach
Prof. Dr. Jens Kulenkampf, Erlangen
Direktor Bernhard Landgraf, Erlangen
Angelika Maus, Hemhofen
Dr. Peter Meinel, Neunkirchen
Prof. Dr. Pichl J., Nürnberg
Kanzlei Salleck - Fella - Redl, Erlangen
Dr. Herbert Schönekas, Nürnberg
Michael Schütz, Möhrendorf
Dr. Heiner Steinkamp, Erlangen
Regine Wenzel, Erlangen
Dr. Wichmann Gabriele, Erlangen
Peter Wiesner, Erlangen
Hans Wedel, Vestenbergsgreuth
Klaus Wiegand, Bubenreuth

■ Auszeichnungen

Im Februar hat die Weißenburger Hermann Gutmann-Stiftung den mit 3.000,- Mark dotierten Promotionspreis der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät an **Dipl.-Kfm. Bernd Eckstein** und **Dipl.-Psych. Rudolf Carl Meiler** vergeben. Dipl.-Kfm. Bernd Eckstein aus Altdorf wurde für seine von Prof. Dr. Oswald Hahn betreute Dissertation zum Thema „Das Mitgliedermarketing von Kreditgenossenschaften“ ausgezeichnet. Eckstein gab mit seiner Arbeit wertvolle Hinweise, wie traditionelle Kreditgenossenschaften eine mitgliederorientierte Geschäftspolitik im Rahmen eines modernen Marketingkonzeptes betreiben können. Der zweite Preisträger, Dipl.-Psych. Rudolf Carl Meiler, erhielt die Auszeichnung für seine von Professor Dr. Joachim Franke betreute Dissertation „Strategische Entwicklung der Organisationskultur durch betriebliche Kleingruppen“. In seiner Arbeit akzentuierte Meiler besonders die Effekte des Einsatzes von Innovationsteams auf eine gewünschte strategische Entwicklung von Betrieben. Im Rahmen einer Längsschnittstudie konnten dabei signifikante Auswirkungen dieser Maßnahmen beobachtet werden.

*
Prof. Dr. Elisabeth Beck-Gernsheim, Extraordinaria am Institut für Soziologie, erhielt eine Einladung als wissenschaftliches Mitglied (Fellow) an das Wissenschaftskolleg zu Berlin zu gehen. Das Stipendium des Wissenschaftskollegs zu Berlin wird äußerst selten vergeben.

*
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Peter Mertens, Leiter des Bereichs Wirtschaftsinformatik I, genießt bei Managern im deutschsprachigen Raum einen außergewöhnlich guten Ruf. Bei einer Umfrage der Zeitschrift „Computer-Woche“, unter rund 1.100 Führungskräften in Deutschland, Österreich und der Schweiz rangiert er in der Liste derjenigen deutschen Informatiker, die von der Wirtschaft am meisten geschätzt werden, auf Platz zwei. Damit schnitt er innerhalb dieses Rankings als bester Wirtschaftsinformatiker ab.

Den Sonderpreis für die beste studentische Lernsoftware, der im Rahmen eines Wettbewerbs der Akademischen Softwarekooperation (ASK) vergeben wurde, erhielt das aus zwei Diplomarbeiten bestehende Programm „Web Publishing“. Die zwei Diplomarbeiten haben **Michael Stadelmann** und **Malte Stoll** unter der Betreuung von Christian Langenbach am Lehrstuhl Wirtschaftsinformatik II von Prof. Dr. Freimut Bodendorf angefertigt. „Web Publishing“ ist ein interaktives Tutorial zu Präsentationstechniken im WWW.

*
Dipl.-Inf. Klaus Huber hat den diesjährigen SEW-Eurodrive-Preis für herausragende Diplomarbeiten an der Technischen Fakultät erhalten. Er hat in seiner am Lehrstuhl für Hochfrequenztechnik (Vorstand: Prof. Dr.-Ing. Hans Brand) durchgeführten Diplomarbeit erstmals spektral breitbandig das HF-Gasentladungsverhalten an CO₂-Lasern untersucht. Klaus Huber, der beim Abschluß seines „mit Auszeichnung“ absolvierten Studiums 25 Jahre jung war, gelangte in seiner Arbeit zu wertvollen neuen Erkenntnissen auf diesem Gebiet.

*
Dr.-Ing. Horst Biermann, wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl Allgemeine Werkstoffeigenschaften (Prof. Dr. Haël Mughrabi), wurde mit dem hochdotierten Gerhard Hess-Förderpreis der Deutschen Forschungsgemeinschaft ausgezeichnet. Er erhält den Preis zur Förderung seiner wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Wechselverformung von Metall-Matrix-Verbundwerkstoffen in einem Temperaturbereich zwischen -170° und 300° C. Die Gerhard Hess-Förderpreise werden einmal jährlich an maximal zehn herausragende Nachwuchswissenschaftler im Bundesgebiet vergeben, die habilitationsäquivalente Leistungen aufweisen und nicht älter als 33 Jahre sind. Die Förderpreise sind jeweils mit jährlich bis zu 200.000 Mark dotiert. Mit der Förderzusage für die ersten zwei Jahre ist die Aussicht auf Verlängerung für weitere drei Jahre verbunden.

Anlässlich der 63. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie - Herz- und Kreislaufforschung in Mannheim wurde der Rudolf Thauer Preis 1997 an **Dr. Gerhard Pongratz** und **Dr. Falk-Karsten Pohle** von der Medizinischen Klinik II (Direktor: Prof. Dr. Kurt Bachmann) vergeben. Die Auszeichnung erhielten sie für ihre gemeinsam mit Prof. Bachmann verfasste Arbeit zum Thema „Oxidativ modifizierte LDL-Proteine führen zur Thrombozytenaktivierung“.

Dr. Holger Bang, Mitarbeiter am Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie, wurde mit dem SANDOZ-Preis für therapierelevante pharmakologische Forschung ausgezeichnet. Dr. Bang konnte neue Funktionen der Cyclophiline im Zellstoffwechsel aufklären. Cyclophiline sind körpereigene Substanzen, die bei der Regulierung der Zellfunktion, der Kommunikation zwischen verschiedenen Zellen sowie bei der Abwehr von Infektionen eine wichtige Rolle spielen. Aus seinen Forschungsergebnissen lassen sich neue Ansätze zur Therapie von Infektions- und Entzündungskrankungen entwickeln. Dr. Bang erhielt den SANDOZ-Preis, der alle zwei Jahre vergeben wird und mit 20.000 Mark dotiert ist, zusammen mit einer Forschergruppe aus Hannover.

Till Rüger, Student der Biologie und Politikwissenschaft der FAU, hat beim Nachwuchsförderwettbewerb für politische Publizistik, der von der Hanns-Seidel-Stiftung ausgeschrieben wird, den 1. Preis erhalten. Die mit 5.000 Mark dotierte Auszeichnung wurde ihm für seine Seminararbeit am Institut für Politische Wissenschaft mit dem Thema „Chaos auf dem Datenhighway - Multimedia und die Gefahren für die Informationsgesellschaft“ zuerkannt.

Mit einem Wissenschaftspreis der Bayerischen Landesbank in Höhe von 1.000 Mark ist **Silke Bremer** von der WiSo-Fakultät ausgezeichnet worden. Sie erhielt den Preis für ihre Doktorarbeit über ein Thema der Wirtschaftsethik, die sie bei Prof. Werner Lachmann angefertigt hat.

■ Funktionen

Prof. Dr. Martin Röllinghoff, Ordinarius am Institut für Klinische Mikrobiologie und Immunologie, übernahm ab 1.3.1997 die Funktion als Sprecher des Sonderforschungsbereichs 263: Immunologische Mechanismen bei Infektion, Entzündung und Autoimmunität. **Prof. Dr. Jochen R. Kalden**, Direktor der Medizinischen Klinik III mit Poliklinik, fungiert als stellvertretender Sprecher.

Prof. Dr. Jochen R. Kalden, wurde zum 1.12.1996 zum Sprecher des Interdisziplinären Zentrums für Klinische Forschung 2000 der Medizinischen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg gewählt. Stellvertretender Sprecher wurde **Prof. Dr. Martin Röllinghoff**.

Prof. Dr. Klaus von der Mark, Ordinarius am Institut für Experimentelle Medizin und Bindegewebsforschung, wurde zum Sprecher des Graduiertenkollegs „Immunologische Mechanismen bei Infektion, Entzündung und Autoimmunität“ gewählt. Stellvertretender Sprecher wurde **Prof. Dr. Martin Röllinghoff**.

Prof. Dr. Bernhard Neundörfer, Vorstand der Neurologischen Klinik mit Poliklinik der Universität Erlangen-Nürnberg, wurde zum Mitglied des Vorstands der Deutschen Gesellschaft für Muskelkranke gewählt.

Dr. Helmut Haussmann, MdB, Honorarprofessor am Lehrstuhl für Internationales Management (Prof. Dr. Brij N. Kumar) an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der FAU, wurde zum Vorsitzenden des Verwaltungsrats der Asien-Europa-Stiftung gewählt. Der Verwaltungsrat setzt sich aus 26 Mitgliedern zusammen, und zwar aus je einem Mitglied aus den 15 EU-Staaten, einem Vertreter der EG-Kommission sowie aus den zehn asiatischen ASEM-Mitgliedern (China, Japan, Singapur, Indonesien, Malaysia, Philippinen, Südkorea, Thailand, Vietnam und Brunei). Die Stiftung wird wesentlich dazu beitragen, das gegenseitige Verständnis zwischen Europa und Asien insbesondere durch

die Förderung des wissenschaftlichen und kulturellen Austauschs zwischen beiden Kontinenten auszubauen. Mit Prof. Haussmann übernimmt ein erfahrener Asienkenner eine wichtige Rolle in der Stiftung. Sein Engagement in der „Eminent Persons Group“, deren Bericht über die Fortentwicklung des europäisch-asiatischen Dialogs er bei der jüngsten EU-ASEAN-Außenministerkonferenz im Februar in Singapur vorgestellt hat, fand große Anerkennung. Sein Engagement kommt der Arbeit am Lehrstuhl für Internationales Management zugute, an dem die Asienforschung einen Schwerpunkt darstellt.

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Peter Mertens, Leiter des Bereichs Wirtschaftsinformatik I wurde von Wissenschaftsminister Zehetmair in den Fachbeirat „Förderung von Existenzgründungen auf technologieorientierten Feldern“ berufen und von der International Federation of Information Processing (IFIP), der weltweiten Dachgesellschaft aller nationalen Informatik-Gesellschaften, zum Mitglied der Working Group Decision Support Systems gewählt.

■ Rufe

Einen Ruf von auswärts haben erhalten:

Naturwissenschaftliche Fakultät II

• **Prof. Dr. Werner Mäntele**, Extraordinarius am Institut für Physikalische und Theoretische Chemie, auf eine Ordentliche Professur auf den Lehrstuhl für Biophysik an der Universität Frankfurt und auf den Lehrstuhl für Molekülspektroskopie und Photochemie an der Universität Wien.

Technische Fakultät

• **Prof. Dr.-Ing. Hans Wilhelm Bergmann**, Lehrstuhl Werkstoffwissenschaften (Metalle) auf eine ordentliche Professur an der Universität Bayreuth.
• **Prof. Dr.-Ing. Cameron Tropea**, Lehrstuhl für Strömungsmechanik, auf eine Professur für Technische Strömungsmechanik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

■ Neu an der FAU

Philosophische Fakultät I
Dr. Ursula Rautenberg, bisher Privatdozentin an der Universität Bamberg, wurde zur Extraordinaria für Buchwissenschaft am Institut für Geschichte ernannt.

Naturwissenschaftliche Fakultät I

Prof. Oleg Pankratov, bisher wissenschaftlicher Mitarbeiter der University of California, wurde zum Ordinarius für Theoretische Festkörperphysik ernannt. Gleichzeitig wurde er zum Mitglied der kollegialen Leitung des Instituts für Technische Physik bestellt.

■ Emeritierungen/ Pensionierungen

Zum 1. April 1997 wurden emeritiert bzw. in den Ruhestand versetzt:

Medizinische Fakultät

• **Prof. Dr. Manfred Hofmann**, Inhaber des Lehrstuhls für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde.
• **Prof. Dr. Klemens Stehr**, Vorstand der Klinik für Kinder und Jugendliche.
• **Prof. Dr. Friedrich Wolf**, Inhaber des Lehrstuhls für Strahlenheilkunde - Klinische Nuklearmedizin.
• **apl. Prof. Dr. Siegfried Kalbert**, Akad. Direktor am Institut für Physiologie und Experimentelle Pathophysiologie.

Philosophische Fakultät II

• **Prof. Dr. Wolfgang Lippert**, Inhaber des Lehrstuhls für Sinologie.

Naturwissenschaftliche Fakultät I

• **Prof. Dr. Hans Burzlaff**, Inhaber des Lehrstuhls für Kristallographie.

Naturwissenschaftliche Fakultät II

• **Dr. Helmut Etzold**, Akad. Oberrat am Institut für Botanik und Pharmazeutische Biologie.

■ Weiteres aus den Fakultäten

Juristische Fakultät

Die Lehrbefugnis verbunden mit dem Recht zur Führung der Bezeichnung Privatdozent wurde erteilt:

- **Dr. Helge Sodan** für das Fachgebiet „Staats- und Verwaltungsrecht, Sozialrecht und Öffentliches Wirtschaftsrecht“.

Medizinische Fakultät

Verstorben ist:

- **apl. Prof. Dr. Gabriele Bäurle** am 24.02.1997

*

PD Dr. Andreas Engelhardt, Neurologische Klinik mit Poliklinik, wurde zum Chefarzt der Neurologischen Klinik am Ev. Krankenhaus Oldenburg gewählt.

*

Zur Akademischen Oberrätin wurde ernannt:

- **Apl. Prof. Dr. Ulrike Blum**, Chirurgische Klinik mit Poliklinik.

*

Die Lehrbefugnis verbunden mit dem Recht zur Führung der Bezeichnung „Privatdozent“ haben erworben:

- **Dr. Dieter Felix Heuß**, Neurologische Klinik mit Poliklinik, für das Fachgebiet „Neurologie“
- **Dr. Friedrich Christoph Grahmann**, für das Fachgebiet „Neurologie“.
- **Dr. Bernd Kladny**, für das Fachgebiet „Orthopädie“.
- **Dr. Heinrich Konrad Dornier**, für das Fachgebiet „Innere Medizin und Gerontologie“.
- **Akad. Oberrat Dr. Herbert Feistel**, Nuklearmedizinische Klinik, für das Fachgebiet „Nuklearmedizin“.
- **Dr. Renate Wrbitzky**, wiss. Angestellte am Institut und Poliklinik für Arbeits-, Sozial- und

Umweltmedizin, für das Fachgebiet „Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin“.

- **Dr. Liebwin Göbner**, wiss. Assistent an der Medizinischen Klinik I, für das Fachgebiet „Innere Medizin“.
- **Dr. Klaus Überla**, wiss. Assistent am Institut für Klinische und Molekulare Virologie, für das Fachgebiet „Virologie“

*

In der Medizinischen Klinik III mit Poliklinik wurde vom Kultusministerium eine Abteilung für Immunologie errichtet.

Philosophische Fakultät I

Die Bezeichnung „außerplanmäßiger Professor“ wurde verliehen an:

- **PD Dr. Norbert Halsig**

*

Die Lehrbefugnis verbunden mit dem Recht zur Führung der Bezeichnung „Privatdozent“ hat erhalten:

- **Dr. Sybille Appuhn-Radtke** für das Fachgebiet „Mittlere und Neuere Kunstgeschichte“.

Philosophische Fakultät II

Die Lehrbefugnis verbunden mit dem Recht zur Führung der Bezeichnung „Privatdozent“ hat erhalten:

- **Dr. Laurent Bray**, Oberassistent am Institut für Angewandte Sprachwissenschaft, für das Fachgebiet „Angewandte Sprachwissenschaft“.
- **Dr. Uta Störmer-Caysa**, Oberassistentin am Institut für Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft, für das Fachgebiet „Germanische und Deutsche Philologie“.

Naturwissenschaftliche Fakultät II

Prof. Dr. Rolf Saalfrank, Institut für Organische Chemie, (Bes-

Gr. C 2) wurde zum Extraordinarius für Organische Chemie ernannt.

*

Die Lehrbefugnis verbunden mit dem Recht zur Führung der Bezeichnung Privatdozent haben erworben:

- **Dr. Hans-Joachim Schüller**, Lehrstuhl für Biochemie, für das Fachgebiet „Biochemie“.
- **Dr. Michael Dahl**, Institut für Mikrobiologie, Biochemie und Genetik, für das Fachgebiet „Mikrobiologie“.

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Verstorben ist:

- **Prof. Dr. Walter Schick**, em. Ordinarius für Deutsches und Internationales Steuerrecht, Finanz- und Haushaltsrecht am 06.03.1997.

*

PD Dr. Helmut Scherer, Oberassistent am Sozialwissenschaftlichen Institut wurde zum Professor an der Universität Augsburg ernannt.

Technische Fakultät

Die Bezeichnung „außerplanmäßiger Professor“ wurde verliehen an:

- **Akad. Direktor PD Dr.-Ing. Volker Strehl**, Lehrstuhl für Künstliche Intelligenz

*

Die Lehrbefugnis verbunden mit dem Recht zur Führung der Bezeichnung Privatdozent hat erworben:

- **Dr.-Ing. Frank Vollertsen**, Akad.-Oberrat am Institut für Fertigungstechnologie für das Fachgebiet „Fertigungstechnologie“.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen Nürnberg
Schloßplatz 4, 91054 Erlangen
Internet: <http://www.uni.erlangen.de/>

Verantwortlich:

SG Öffentlichkeitsarbeit der FAU
Dr. Ragnwolf H. Knorr
Tel.: 09131/85-4036, -37, -38
FAX: 09131/85-4806
E-mail: pressestelle@zuv.uni-erlangen.de

Redaktion:

Ute Missel-Sack M.A.
Gertraud Pickel M.A.

DTP (System Apple):

Dorit Ihde
Heidi Kurth

Druckerei:

Druck- u. Verlagshaus K. Müller,
Erlangen.
Gedruckt auf umwelt-freundlichem
Recyclingpapier.

Auflage:

6000

Die nächste Ausgabe erscheint im
Juli 1997.

Alle Beiträge sind bei Quellenan-
gabe frei zur Veröffentlichung

FAU - Online
<http://www.uni-erlangen.de>



Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg
ONLINE



... die **NETte** Form,
am Ball zu bleiben

Empfänger